

# Sprachförderung und Elternbildung

## in der Neckarstadt-West

Zur sprachlichen Bildung tragen die verschiedenen Facetten und Erscheinungsformen von Erzähl-, Lese- und Schriftkultur im Alltag von Kindern bei. Die gemachten Erfahrungen haben Auswirkungen auf den Sprachzuwachs, auf das Wissen und begründeten Einstellungen wie beispielsweise Neugierde bezüglich Geschichten und Büchern.

Je nach soziokulturellem Hintergrund, Familie und Betreuungssituation machen manche Kinder sehr intensive, andere beiläufige oder fast keine Erfahrungen im Bereich Sprache und Lesen, was eine wesentliche Auswirkung auf die Bildungschancen des jeweiligen Kindes haben kann. 42 Prozent der Jugendlichen verneinen die Frage, ob sie zum Vergnügen lesen. In der Gesamtbevölkerung hat die tägliche Buchlektüre um mehr als 50 Prozent abgenommen; die Zahl derjenigen, die "nie" lesen, stieg seit 1992 um 40 Prozent. Viele Kinder gaben an, dass ihnen, als sie klein waren, nie ein Märchen vorgelesen wurde (vgl. [www.stiftunglesen.de](http://www.stiftunglesen.de)).

Dabei zählt die Bilderbuchbetrachtung zu den wirksamsten Formen der Sprachförderung im frühen Kindesalter. Die Wirksamkeit steigert sich, wenn die Bilderbuchbetrachtung im Dialog gestaltet wird. Hierbei eröffnen sich zahlreiche Lernchancen wie beispielsweise:

- Je nach Sprachniveau und Offenheit kann das Tempo auf das jeweilige Kind abgestimmt werden. Es besteht immer die Möglichkeit, Pausen für Rückfragen und Wiederholungen einzulegen.
- Bei der gemeinsamen Bilderbuchbetrachtung kann mit dem Ziel der Wortschatzerweiterung über das einzelne Bild ausgiebig gesprochen werden (benennen, umschreiben, Zusammenhänge herstellen, deuten, usw.).
- Bilderbücher können immer wieder vorgelesen werden, was den sprachlichen Lerneffekt erhöhen kann.
- Auch schüchternen Kindern fällt es leichter, in der dialogischen Situation "Vorleser – Zuhörer" eine Bindung und Offenheit aufzubauen.
- Im Rahmen der gemeinsamen Bilderbuchbetrachtung erfahren Kinder vieles über Schrift, Autor, Buchaufbau, Titel und ähnliches. Darüber hinaus lernen sie einzelne Buchstaben und Schriftzeichen kennen.

### Lokaler Bezug zum Thema Sprach- und Lesekompetenz

Das Projekt "YEPP-Neckarstadt-West" (Youth Empowerment Partnership Programme) ist Teil einer durch mehrere Stiftungen initiierten und teilgeförderten internationalen sozialen Offensive, die an ausgewählten lokalen Standorten mit besonderer sozialer Benachteiligungslage (sogenannten "Centers of High Intensities" - CHIs) neue Lösungsansätze für Menschen zwischen null und 26 Jahren und deren Lebensumfeld etablieren will.

Das Mannheimer YEPP-Büro ist als lokales Mobilisierungsprojekt konzipiert, das alle Ressour-

cen des Stadtteils bündeln möchte, um die soziale Integration von jungen Menschen mehrheitlich nichtdeutscher Herkunft durch ein gemeinsames abgestimmtes Vorgehen dauerhaft zu verbessern. Mit diesem gemeinschaftlichen Ansatz, der zu einer Aufbruchstimmung und perspektivisch zu selbsttragenden Stärkungs-Strukturen im Stadtteil führen soll, will YEPP auf die bislang nicht befriedigend gelösten Problemlagen die Zielgruppe betreffend im Stadtteil reagieren (mangelnde Deutschkenntnisse, fehlende berufliche Integration, mangelnde Gelegenheiten zur Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme). YEPP unterstützt, vernetzt und entwickelt mit Stadtteil-Partnern Schlüsselprojekte an strategischen Schnittstellen von bislang getrennt operierenden Trägern und Einzelpersonen und hat hier neben Projekten zum Interkulturellen Dialog und zur Berufsqualifizierung sowie zur stadtteilorientierten Kulturarbeit einen Schwerpunkt im Bereich "Ganzheitliche Sprachförderung" gelegt. Ziel ist, einerseits neue Wege problemlösender Zusammenarbeit zu erproben und zum anderen perspektivisch selbsttragende Strukturen für den Stadtteil zu schaffen.

Im Vorfeld spezifischer Projektaktivitäten wurde mittels zahlreicher Interviews mit den Stadtteilpartnerinnen und -partnern die Bedürfnislage u.a. im Praxisfeld der Elementarerziehung ermittelt. Nahezu einstimmig wurde ein Bedarf an Unterstützung im Bereich der Sprach- und Leseförderung sowie der Elternarbeit bzw. -bildung formuliert. Aufgrund der sehr guten Ergebnisse des Rucksack 1-Programms der RAA (siehe Kapitel Elementarerziehung) wurde von Mai 2003 bis März 2004 in drei Kindertageseinrichtungen des Stadtteils eine Pilotphase dieses Modells durchgeführt. Das Programm, das neben der Sprachförderung im Wesentlichen die Erziehungskompetenz der Eltern stärken will, wurde auch hier erfolgreich aufgenommen und den individuellen Bedingungen der Einrichtungen angepasst. Parallel zur Implementierung des Rucksack-Projektes an den verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil, konnte gemeinsam mit den Kindertageseinrichtungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IKUBIZ, dem Institut für Deutsche Sprache und der Universität Mannheim ein Fortbildungs- und Veranstaltungsprogramm entwickelt bzw. umgesetzt werden. In der Auswahl der Themenschwerpunkte orientierte man sich an den langjährigen Erfahrungen der RAA in Nordrhein-Westfalen. Die inhaltliche Ausgestaltung entstand in Abstimmung mit dem wissenschaftlichen bzw. fachlichen Input der oben aufgeführten Partnerinnen und Partner.

Mit einer Ausnahme (Gruppenleitungs-Kompetenzen) richten sich die Angebote sowohl an die Mütterbegleiterinnen als auch an die Erzieherinnen. Die bis dahin ungewohnte Zusammenarbeit in den Weiterbildungsbausteinen wird allgemein als bereichernd aufgefasst und stärkt die Selbstwirksamkeit der Mütterbegleiterinnen und ihre Position im Kindergarten.

Folgende Fortbildungs-Bausteine werden seit Beendigung der Pilotphase im April 2004 einmal jährlich angeboten und stets mit Blick auf die Bedürfnisse der Zielgruppe bzw. Teilnehmerinnen weiterentwickelt:

- Interkulturelle Kompetenz
- Migrationsgeschichte und Sozialisation
- Elternarbeit
- Gruppenleitungs-Kompetenzen
- Spracherwerb und Mehrsprachigkeit

Darüber hinaus wurden in Kooperation mit den Kindertageseinrichtungen und dem Institut für Deutsche Sprache Elternnachmittage zum Thema "Spracherwerb" in den Einrichtungen angeboten. Da die Veranstaltungen mit den Mütterbegleiterinnen vorbereitet und in türkischer Sprache angeboten wurden, konnten Eltern angesprochen werden, die ansonsten als schwer erreichbar eingestuft wurden. Für die meisten Eltern sind dies die ersten Informationen über das Lernen der Sprache im Allgemeinen und bezogen auf den Zweitspracherwerb ihres Kindes im Besonderen sowie die ersten Tipps in Richtung einer pädagogisch fundierten Erziehung ihres Kindes Zuhause.

Ein weiteres Bedürfnis, welches im Rahmen der Müttertreffen entstand, ist das Interesse an Ausflügen bzw. Institutionsbesuchen im und außerhalb des Stadtteils. Mittlerweile flankiert ein Freizeitangebot, das meist unter Anleitung der Mütterbegleiterin organisiert wird, die wöchent-

liche Arbeit mit den Müttern. Im Interessensfeld stehen hier bisweilen Ausflüge in städtische Parkanlagen, Besuche der Stadtbibliothek, von Museen, Stadtteilkirchen und verschiedenen Beratungseinrichtungen wie ProFamilia und die psychologische Beratungsstelle der Stadt Mannheim. Diese Aktivitäten tragen spürbar zur gesellschaftlichen Orientierung bzw. Teilhabe und zur Steigerung der Identifikation mit dem Lebensraum Mannheim bei. Jedoch verdeutlichen Interessensbekundungen und die verschiedensten Problemstellungen innerhalb der Müttergruppen oder mit Einzelnen, die Notwendigkeit, dass weitere Angebote im Bereich Sprach- und Leseförderung sowie im Bereich der Elternbildung unbedingt zu initiieren sind. Verstärkt wird diese Notwendigkeit durch die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung der Jahre 2003/04 in Mannheim. Die Untersuchung, die sich primär auf Kinder aus Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil und sozialschwachem Umfeld konzentrierte, zeigt einen Förderbedarf bei 51 Prozent der Kinder. Darüber hinaus bestätigt die Untersuchung, dass das Vorlesen den größten Einfluss auf die sprachlichen Leistungen einnimmt (vgl. [www.mannheim.de](http://www.mannheim.de))

## Projekt "Leseladen"

Das Projekt "Leseladen" ist ein soziokulturelles gemeinnütziges Projekt mit Stadtteilbezug, das im Frühjahr 2004 startete. Die Räumlichkeit befindet sich zentral im Stadtteil Neckarstadt-West, inmitten der kooperierenden Kindertageseinrichtungen, der beiden Grundschulen und der Stadtteilbücherei. Zielgruppe sind Kinder und Mütter aus Familien mit Migrationshintergrund, die im Stadtteil leben. Der erste Zugang zur Zielgruppe des Leseladens wurde durch die engen Elternkontakte ermöglicht, die im Rahmen der Rucksack-Pilotphase entstanden. Die Ansprache der Mütter und Kinder erfolgt, wie auch im Rucksack-Projekt, durch muttersprachliche Kolleginnen bzw. eine ehrenamtliche Mitarbeiterin, die über gute Türkischkenntnisse verfügt. Mit diesem niederschweligen Ansatz können Eltern erreicht werden, die durch Angebote der Bildungseinrichtungen bisher kaum erreicht wurden.

Anhand von Kinderbüchern in vorwiegend türkischer und deutscher Sprache konzentriert sich im Leseladen die Förderung auf Kinder im Kindergartenalter unter aktiver Beteiligung ihrer Mütter. Die Einbindung der Mütter ist unabdingbar, da die Familie die erste und prägendste Sozialisationsinstanz ist, die grundlegende Werte und Kompetenzen vermittelt. In einem angenehmen und sozialen Ambiente bei Kaffee oder Tee können Mütter an drei Nachmittagen Bücher und Spiele kennen lernen und bei Interesse auch nach Hause ausleihen. Viele Mütter und Kinder hatten bisweilen kaum Zugang zu Kinderliteratur bzw. sahen diese nicht als wichtiges Instrument in der Kindererziehung. Aus diesem Grund ist eine Anleitung zur Bilderbuchbetrachtung mit den Kindern sehr wichtig und Voraussetzung, zukünftig mit ihren Kindern im Alltag gemeinsam zu lesen.

Neben den Müttern kümmern sich ehrenamtlich engagierte Personen (Erwachsene und Schülerinnen) als Vorleserinnen um einzelne Kinder und wecken das Interesse der Kinder an Geschichten, Märchen, Gedichten und Liedern. Hierbei wird möglichst darauf geachtet, welches Buch das richtige für wen ist, dass die zuhörende Gruppe nicht mehr als drei Kinder umfasst und das Vorlesen im Dialog aufgebaut ist. Optimal wäre selbstverständlich eine 1:1 Betreuung. Weitere Ehrenamtliche tragen durch Angebote zur musikalischen Früherziehung oder durch gezielte Einzelarbeit zur Förderung der Zielgruppe und zur Erweiterung der Angebotspalette bei.

Begleitend werden in Kooperation mit dem Stadtjugendring Mannheim Deutsch- und Integrationskurse im Leseladen angeboten, die durch ehrenamtliche Deutschpatinnen flankiert werden. Durch die Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte Mannheim ergänzen I-Punkt-Kurse der Landeszentrale für politische Bildung das Programm.

Langfristiges Ziel ist die Einbindung und Verantwortungsübernahme für den Leseladen durch die Mütter und die Ausweitung der Angebote auf weitere im Stadtteil vorrangige Sprachen. Hierfür werden derzeit Mütter gewonnen, die durch gezielte Angebote zu einer solchen Aufgabe befähigt werden sollen.

## Ziele und Benefits des Leseladens

Neben der Sprach- und Leseförderung möchte das Projekt "Leseladen" vor allem Kinder und Mütter aus dem Stadtteil und den Stadtteil selbst stärken:

Ziele bei den mitwirkenden Müttern und Kindern sowie deren Umfeld:

- Förderung der Sprach- und Lesekompetenz der Kinder und Mütter in Mutter- und Zielsprache
- Förderung des alltäglichen Einsatzes von Büchern und Spielen
- Empowerment von Müttern mit Migrationshintergrund durch Fortbildung und Veranstaltungen
- Förderung der Erziehungskompetenz und des allgemeinen Bildungsinteresses
- Förderung des Engagements im Stadtteil
- Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe

## Erste Ergebnisse

Durchschnittlich besuchen täglich etwa 20 Kinder und acht Mütter den offenen Treff im Leseladen. Antworten auf die Frage, warum die Mütter mit ihren Kindern den Leseladen besuchen:

1. "Hier ist ein Ort an dem ich mich wohl fühle und Akzeptanz erlebe". Die Mütter genießen die türkischsprachige Umgebung, da sie dies im Kindergarten nicht können bzw. auch nicht mit gutem Gewissen tun. Darüber hinaus gibt es hier Bücher in ihrer Muttersprache.
2. Sie können andere Frauen treffen und sich austauschen. Manche Frauen leben Zuhause mit ihren Kindern sehr isoliert. Nur im Leseladen finden sie die Möglichkeit, praktische Ratschläge (z.B. wie funktioniert ein Elterngespräch in der Schule, im Kindergarten? Wie verhalte ich mich als Mutter?) gegenseitig auszutauschen und zu erhalten.
3. Die Kinder lernen Deutsch und werden aufgeschlossener und selbstständiger. Durch Vorlesen und Spielen erweitern die Kinder sehr schnell ihren Wortschatz. Z.T. wird dies bei Grundschulkindern, die sich durch Vorlesen einbringen, auch durch Lehrerinnen bestätigt. Auch wird die Konzentrationsfähigkeit durch das Zuhören trainiert. Kinder, die sonst die Nachmittage alleine verbringen, bekommen die Möglichkeit, mit anderen Kindern zu spielen. Schüchtere Kinder werden zunehmend mutiger und selbstständiger.
4. Mütter und Kinder kommen "weg vom Fernseher". Viele Mütter empfinden die Zeit im Leseladen als Bereicherung und Horizonterweiterung.
5. Mittels der Veranstaltungsreihe, erfahren die Mütter durch Fachfrauen wichtige Details über Erziehung, Bildung und weitere lebenspraktische Themen.

Kritisch sehen die Frauen an erster Stelle, dass die große Schaufensterfront einen Blick in den Leseladen ermöglicht. Kinderbilder und -zeichnungen verdecken nun diesen Einblick, jedoch wird deutlich, dass viele der Frauen einen geschützten Raum wünschen oder brauchen.

Deutlich wird dies auch, dass manche berichten, dass wiederum andere Frauen einen Besuch des Leseladens negativ bewerten, da eine Leseladen-Besucherin anscheinend nicht genug mit Haushalt und Kindern zu tun hat.

Ein weiterer schwieriger Punkt ist die nach wie vor geringe Zahl an Vorlesern. Für eine möglichst effiziente Förderung der Kinder müssen weitere Vorleserinnen gewonnen bzw. in Kooperation mit der Stadtbibliothek ausgebildet werden. Durch die anvisierte Verantwortungsübernahme durch die Mütter, werden in Zukunft immer mehr betreuende und fachkundige Frauen zu einem Gelingen der Projektidee beitragen.

**Kontaktadresse:** YEPP  
 Youth Empowerment Partnership Programme  
 Corinna Störzinger  
 Lortzingstraße 3  
 68169 Mannheim  
 e-mail: yeppneue@t-online.de  
 www.ikubiz.de  
 www.yepp-community.org

Leseladen  
 Leyla A. Türer  
 Helga Reindel  
 Pflügersgrundstraße 3  
 68169 Mannheim  
 e-mail: leyla.tuerer@ikubiz.de

# “Osnabrücker Sprachförderprojekt

## in Kindertagesstätten mit hohem Migrantenanteil” und die “Osnabrücker Materialien”

Migrantenfamilien sprechen häufig die Sprache ihres Herkunftslandes, also Familiensprache. Die Kinder erlernen in dieser Erstsprache alle grammatischen und phonologischen Prinzipien. Erst im Kindergarten begegnen sie bewusst der deutschen Sprache. Ihre Eltern hoffen dabei, dass die Zeit bis zur Einschulung ausreicht, um genug Deutsch für die spätere Schullaufbahn zu erlernen.

Diese Entwicklung stellt für die Kindergärten und Schulen eine besondere Herausforderung dar. Ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache sind die wichtigste Voraussetzung für einen Integrationsprozess, zu dem sowohl ein glücklicher Kindergartenbesuch als auch eine erfolgreiche Schullaufbahn mit einem qualifizierten Abschluss gehören. Die Kindertagesstätte als Ort der Tagesbetreuung von Kindern spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie sollte also ein Ort der Öffnung und Vielfalt sein, in der die Neigungen und Interessen der Kinder gefördert und Defizite ausgeglichen werden. Hier muss auf altersadäquate Weise der Spracherwerbsprozess der deutschen Sprache bei Kindern mit anderen Erstsprachen gefördert und unterstützt werden.

In einem zweijährigen Pilotprojekt von September 2001 bis August 2003 der Stadt Osnabrück in acht Kindertagesstätten mit hohem Migrantenanteil (mindestens 35 Prozent) haben wir Gelegenheit gehabt, die Möglichkeiten der Kitas in diesem Bereich näher kennen zu lernen, angefangen beim fachlichen Vorwissen der Erzieherinnen bis hin zum Vorhandensein entsprechender Materialien auf dem Markt.

Es wurde sprachwissenschaftlich fundiertes

Publikation

Die Osnabrücker Materialien sind unter folgendem Titel im Buchhandel erhältlich:

Doris Tophinke. Sprachförderung im Kindergarten Julia, Elena und Fatih entdecken gemeinsam die deutsche Sprache. Materialien und praktische Anleitung.

Weinheim: Beltz 2002.

Die Bilder in dieser Darstellung sind dem Buch entnommen und stammen von Felix Vetrov.



Material zur Arbeit mit den Kindern entwickelt. Spiele und Übungen zu den Bereichen "Vokale als Elemente der Silben", "Wortbetonungsmuster" und "Wörter als Elemente von Sätzen" fördern bei den Kindern elementares Wissen über die Strukturen der deutschen Sprache, sodass sie durch das Material eine gute Vorbereitung auf das Erlernen der Schriftsprache in der Schule bekommen. Während einer langen Erprobungsphase wurden die Materialien immer wieder verändert und ergänzt, wobei die Beobachtung der Kinder beim Umgang mit den Materialien dabei von zentraler Bedeutung war. Das Material wurde unter dem Titel "Osnabrücker Materialien" in den Fachkreisen bekannt und wird im Folgenden auszugsweise vorgestellt:

## DIE "OSNABRÜCKER MATERIALIEN"

### KONZEPTION UND ZIELSETZUNGEN

Die Konzeption der Osnabrücker Materialien basiert auf der Annahme, dass die Sprachförderung im Kindergarten auf die besonderen sprachlichen Anforderungen der Schule vorbereiten muss.

Folgende Thesen der sprachwissenschaftlichen und sprachdidaktischen Forschung sind für die Konzeptionen leitend gewesen:

1. Die Sprache der Schule ist stärker monologisch und stärker kontextentbunden als die Sprache im Kindergarten, die vor allem begleitende Funktion beim Spielen oder bei anderen Aktivitäten hat. Das Verstehen der kontextentbundenen Sprache der Schule setzt eine weit entwickelte Sprachkompetenz voraus. Es müssen beim Satz- bzw. Textverstehen auch die grammatischen Bedeutungen erfasst werden, die durch unterschiedliche formale Eigenschaften wie etwa die Wortstellung, den Artikel, die Präpositionen sowie durch die Wortendungen (Schirm - Schirme) transportiert werden. Werden diese nicht erfasst, verstehen Kinder nur einzelne Wörter, müssen sie die Satzbedeutung erraten.
2. Eine zentrale sprachliche Anforderung der ersten Schuljahre ist der Schrifterwerb. Schreibenlernen verlangt u.a. die Fähigkeiten zur Gliederung der Sprache in Wörter sowie zum Erfassen einzelner Laute ("phonologisches Bewusstsein"). Diese Fähigkeiten ergeben sich keineswegs automatisch mit fortschreitendem Spracherwerb. Es bedarf vielmehr einer gezielten Heranführung der Kinder an diese schriftrelevanten Gliederungen der Sprache. Die Osnabrücker Materialien bieten hierzu verschiedene Spiele und Übungen. Diese lassen die Kinder Wörter, Silben und Laute entdecken, gleichzeitig gewinnen sie eine erste Vorstellung von Buchstaben und vom Funktionieren der Schrift.  
Eine wichtige Funktion hat dabei das Symbolisieren von Gliederungseinheiten der Sprache – Wörtern, Silben oder Lauten – durch Punkte oder Klötze. Angenommen werden muss, dass die mit dieser Symbolisierung einhergehende Vergegenständlichung von Sprache einen positiven Einfluss auch auf die Entwicklung der grammatischen Kompetenz hat.
3. Die Sprachförderung von Kindern darf nicht auf wenige Monate vor der Einschulung begrenzt werden. Der Zweitspracherwerb ist immer – auch wenn er durch Sprachfördermaßnahmen unterstützt wird – ein mehrjähriger Prozess. Kommunikationsfähigkeiten entwickeln sich relativ schnell, nicht aber die grammatische Kompetenz, die Voraussetzung für das Verstehen der kontextentbundenen Sprache der Schule ist. Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache benötigen deshalb eine besondere Unterstützung.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich die beiden Zielsetzungen der Osnabrücker Materialien:

- a) Entwicklung der Sprachkompetenz und b) Vorbereitung auf den Schrifterwerb

### Förderung im letzten Kindergartenjahr

Die Materialien richten sich vor allem an Kinder im letzten Kindergartenjahr. Sie sind für eine kontinuierliche Förderung über das ganze Jahr hinweg gedacht. Ein Zeit- und Organisations-

plan gibt Hinweise, wie die Spiele und Übungen über das Kindergartenjahr verteilt und miteinander kombiniert werden können.

## Gemeinsame Förderung aller Kinder

Berücksichtigt wird in besonderer Weise die Sprachlernsituation von Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache. Sie erlauben jedoch eine gemeinsame Förderung aller Kinder: In ihrem spezifischen Ansatz, der den Kindern spielerisch neue Einsichten in Sprache vermittelt, sie Sätze, Wörter, Silben und Laute erfassen lässt, machen sie Angebote, die für alle Kinder gleichermaßen interessant sind. Erfahrungen in der Erprobungsphase haben dies deutlich gezeigt. Die Materialien verstehen sich als strukturierte Ergänzung zu sprachfördernden Aktivitäten wie etwa dem Vorlesen, Erzählen und Singen, wie sie im Alltag der Kindergärten und Kindertagesstätten stattfinden.

# DIE SPIELE UND ÜBUNGEN

Drei Spiel- und Übungsbereiche

Die Osnabrücker Materialien gliedern sich in drei Spiel- und Übungsbereiche, die sich jeweils auf bestimmte Eigenschaften der deutschen Sprache konzentrieren. Eine Handpuppe führt als Spielpartner der Kinder in die Spiele und Übungen ein und begleitet sie.

### Teil I: Wörter als Elemente von Sätzen und Satzmuster

Im ersten Teil "Wörter als Elemente von Sätzen, Satzmuster" werden Spielsituationen gestaltet, die einmal darauf zielen, die grammatische Kompetenz zu entwickeln. Einfache Sätze der deutschen Sprache werden spielerisch variiert, so dass die Kinder mit den typischen Satz- und Beugungsmustern der deutschen Sprache vertraut werden.

Das Nachbilden einfacher Sätze mit Steckklötzen lässt die Kinder zum anderen erfassen, dass Sätze aus Elementen, den Wörtern, bestehen. Sie erfassen damit eine für unsere Schrift wichtige Gliederung.



Die Maus ist auf dem Käse.

Der Käse ist auf dem Stuhl.

Der Stuhl ist auf dem Tisch.

Der Tisch ist auf dem Boden.

Zum Verständnis dieses Spielteils ist es wichtig, sich zu vergegenwärtigen, dass sich die geschriebene Sprache, die die Kinder im Schrifterwerb entdecken, von der gesprochenen Sprache, in der wir alltäglich kommunizieren, unterscheidet. Die gesprochene Sprache ist ein lautliches Kontinuum, eine fortlaufende Kette betonter und unbetonter Silben, die nur manchmal durch Sprech- oder Atempausen unterbrochen ist. Dort, wo wir in der Schrift eine Lücke lassen – zwischen den Wörtern –, haben wir in der gesprochenen Sprache keine Pausen. Man kann Wortgrenzen deshalb nicht einfach heraushören.

Frühe Schreibungen von Kindern, in denen sie die Wörter zusammenschreiben, zeigen sehr schön, dass sie noch nicht genau wissen, wo ein Wort endet und ein neues beginnt.

Die Symbolisierung von Wörtern und das Nachbilden von Sätzen durch Steckklötze ist hier eine wichtige Hilfe. Es vergegenständlicht Wörter und Sätze, macht sie "fassbar". Im Spiel mit den Steckklötzen, durch Vertauschen, Wegnehmen und Hinzufügen von Klötzen, lassen sich die Satzmuster der deutschen Sprache entdecken.

## Teil II: Wortbetonungsmuster

Im zweiten Spiel- und Übungsbereich geht es um die Muster der Betonung der Silben, aus denen Wörter bestehen. Ein wichtiges Muster im Falle zweisilbiger Wörter ist die Abfolge von betonter und unbetonter Silbe, symbolisiert durch einen großen und einen kleinen Punkt



HO SE  
NA SE  
BLU ME  
TAN TE

Wortbetonungsmuster haben einmal eine Schlüsselfunktion im Erst- und Zweiterwerb der deutschen Sprache, zum anderen spielen sie eine wichtige Rolle im Schrifterwerb.

Das Entdecken der Wortbetonungsmuster erfolgt spielerisch durch Abzählverse, durch Memory- und Dominospiele.

Ene, mene, minke, tinke, fade, ude, rocke, tocke, eia, weia, aus!

Wie im Spiel- und Übungsbereich I spielt auch hier die Symbolisierung eine wichtige Rolle.

Kinder symbolisieren die Betonungsmuster durch dicke und kleine Punkte.

## Teil III: Elemente der Silben

Die Spiele und Übungen im dritten Teil bieten Nachsprech- und Mitsprechverse, in denen Wörter "verzaubert" werden. Der Vokal der großen Silbe wird ausgetauscht, so dass "Quatschwörter" entstehen. Eine Zauberer-Handpuppe stellt den Kindern die Zauberverse vor.



BA NA NE  
BA NE NE  
BA NO NE  
BA NU NE

Die Spiele des dritten Spielbereichs unterstützen einmal die Entwicklung des "phonologischen Bewusstseins". Dies ist die für das Schreiben wichtige Fähigkeit, Silben in ihre Bestandteile, die Laute,

zu zerlegen. Zum anderen bieten sie Möglichkeiten, mit den lautlichen Besonderheiten der deutschen Sprache vertraut zu werden. Im Vergleich mit anderen Sprachen besitzt die deutsche Sprache etwa viele Vokale und ihre Unterscheidung kann schwierig sein, wenn die Erstsprache der Kinder andere Vokale kennt. Auch besitzt die deutsche Sprache komplexe Konsonantenränder wie etwa gr, bl, fl, die es in anderen Sprachen nicht gibt. Zungenbrecherverse machen mit diesen lautlichen Besonderheiten vertraut.



GRÜNE GRILLEN GRINSEN

Dies ist die Voraussetzung für die richtige Aussprache im Deutschen, aber auch für die Entwicklung des phonologischen Bewusstseins im Deutschen.

Auch im dritten Teil spielt die Symbolisierung eine Rolle. Hier sind es Vokalbuchstaben, die die Kinder – gebunden an die Zauberverse – kennen lernen.

Doris Tophinke

## Kontaktadresse:

Stadt Osnabrück, FB Schule, Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, RAZ  
Gabriele Grosser,  
Iburger Straße 18,  
49082 Osnabrück,  
Tel. 0541 / 8 00 78 33, Fax: 0541 / 8 00 78 38,  
e-mail: grosser@osnabrueck.de



# Spotkanie heißt Begegnung

## Wir lernen für Europa

Arbeitsgemeinschaften an deutschen und polnischen Grundschulen  
im grenznahen Raum

Brandenburg ist das Bundesland mit der längsten Grenze zum Nachbarland Polen. Die deutsch-polnische Grenze wird aufgrund des spezifischen historischen Erbes und der gegenwärtigen gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen als die schärfste Trennlinie Mitteleuropas bezeichnet.

Die Grundvoraussetzung zur Entwicklung einer funktionierenden Völkerverständigung, einer Kommunikation zwischen den Völkern, ist das Instrument Sprache. Im Vergleich zu anderen europäischen Grenzregionen ist die Beherrschung der Sprache des Nachbarn – Polnisch bzw. Deutsch – wenig verbreitet. Auch an Angeboten zum Erwerb der Nachbarschaftssprache mangelt es. Dies gilt insbesondere für die deutsche Seite.

### **Bedarfskontext / Zielstellungen des Projekts.**

Das 1994 von der RAA ins Leben gerufene Projekt "Spotkanie heißt Begegnung – wir lernen für Europa" hat es sich zur Aufgabe gemacht, den negativen äußeren Rahmenbedingungen und Stimmungen in der Region ein umfassendes Programm zur Stiftung von nachhaltigen Kontakten zwischen Deutschen und Polen entgegen zu setzen. Das Projekt verfolgt das Ziel, diese Grenzregion als regionalen, lebendigen Lebensraum von Deutschen und Polen positiv mitzugestalten. Entscheidender Ausgangspunkt ist der Nachbarschaftsspracherwerb.

Der Austausch zwischen den Menschen diesseits und jenseits von Oder und Neiße wird im Rahmen des Begegnungsprojekts Spotkanie initiiert, aktiviert und normalisiert.

Als Botschafter für dieses Vorhaben wurden deutsche und polnische Kinder im Grundschulalter aus dem grenznahen Raum gewählt. Sie erlernen auf freiwilliger Basis ab der dritten Klasse, in sog. Arbeitsgemeinschaften (AGs), die Grundkenntnisse der Nachbarsprache und bekommen im Rahmen von Begegnungen direkten regelmäßigen Kontakt zu Altersgenossen aus dem Nachbarland.

### **Was ist das Besondere an "Spotkanie"?**

Frühbeginn – Authentizität – Begegnung – Tandem

Spielerisch, kreativer Fremdsprachenfrüherwerb wird im zusammenwachsenden Europa bereits viel praktiziert. In Kindergärten steigt das Angebot zum Früherwerb der englischen Sprache und eine erste Fremdsprache, in der Regel Englisch, wird in den meisten Bundesländern bereits in der Grundschule angeboten.

Spotkanie greift die Erkenntnisse der modernen Linguistik auf und fördert den frühen Fremdspracherwerb ab Klasse drei in einer für die Kinder angemessenen musisch-spielerischen und kreativen Form.

Bei der Vermittlung der Fremdsprache kommen entscheidende psycholinguistische Faktoren zum Tragen, die ein wesentlicher Bestandteil des Begegnungssprachenkonzeptes von Spotkanie sind:

Der Unterricht in der Nachbarsprache ist ausschließlich muttersprachlichen Lehrkräften vorbehalten, diese vermitteln Sprache und Kultur des Nachbarlandes wesentlich authentischer als ein nicht muttersprachlicher Lehrer.

Der direkte Kontakt zur Sprache, Kultur und zum Nachbarn (dem polnischen bzw. deutschen Kind gleichen Alters) wird in den regelmäßig stattfindenden Begegnungen umfassend praktiziert. Auf die Begegnungen wird in den wöchentlich stattfindenden Arbeitsgemeinschaften vorbereitet. Kern des Projekts sind v. a. die mehrtägigen Begegnungen, bei denen die Kinder ausreichend Zeit und Raum haben sich gegenseitig kennen zu lernen und die Sprachkenntnisse und das Wissen über den Nachbarn und sein Land anzuwenden.

Bestandteil einer jeden Begegnung ist das Lernen der deutschen und polnischen Kinder im Tandem, d.h. jedes Kind ist abwechselnd in der Rolle des Lernenden und Lehrenden. In der wissenschaftlichen Projektevaluation wurde festgestellt, dass sich diese Methode hervorragend bereits für frühe Altersstufen (Grundschüler) eignet.

Damit stellt das Spotkanie-Programm, an dem im Schuljahr 2004/2005 rund 1.500 deutsche und polnische Kinder regelmäßig teilnehmen ein einzigartiges Angebot für den Erwerb der Nachbarschaftssprache und den nachhaltigen Kontaktaufbau zwischen Deutschen und Polen entlang der Grenze zwischen Brandenburg und den Woiwodschaften Zachodnio Pomorskie und Lubuskie dar.

### Folgende Ziele werden im Projekt umgesetzt:

- Aufbau nachhaltiger Kontakte zwischen deutschen und polnischen Kindern, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern, Schulen und kommunalen Strukturen
- Abbau von Vorurteilen und gegenseitiger Gleichgültigkeit
- Vermittlung grundlegender Kenntnisse der Nachbarsprache
- Erweiterung des Wissens über das Nachbarland (Landeskunde)
- Förderung von Schul- und Städtepartnerschaften
- Beförderung eines "Europäischen Bewusstseins"
- Schaffung von Interesse an Polnisch als zweiter Fremdsprache
- Demokratieverziehung

## Erfahrungen aus der zehnjährigen Projektarbeit

### Erfolgsfaktoren

#### Die Leitung der AG's

Entscheidend für den Erfolg des Projekts an den Schulen ist in erster Linie die Leitung der AG. Im direkten Kontakt mit den Kindern muss sie es verstehen, die Schülerinnen und Schüler, die freiwillig zum Unterricht kommen, entsprechend zu motivieren und für die regelmäßige Teilnahme am Unterricht und an den Begegnungen sorgen.

Für diese Aufgabe eignet sich nicht jede Lehrkraft. Die Pädagoginnen und Pädagogen müssen an dieser Stelle "Grenzgängerinnen" und "Grenzgänger" sein, auch und insbesondere im übertragenen Sinne. Sie sollten sich als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für deutsch-polnische Belange verstehen und Spotkanie in der Region auch nach außen vertreten können.

Weder die deutschen noch die polnischen Lehrerinnen und Lehrer sind von ihrer Ausbildung her auf die Projektarbeit und die Fremdsprachenfrühvermittlung ihrer Muttersprache vorbereitet. Das Angebot von Polnisch für den Frühbeginn ist besonders rar, das zeigt sich nicht nur im Ausbildungsangebot, sondern auch beim Angebot von Lehrmaterial für Polnisch. Um die Lehrkräfte für diese besonderen Aufgaben zu profilieren, werden regelmäßige Fortbildungen angeboten.

### Die Schulleitung

Eine ebenso wichtige Rolle wie die Leitung der AG übernimmt die Schulleitung. Sie ist sozusagen der "verlängerte Arm" der AG- und Projektleitung. Sie ist für die schulinterne Kommunikation der Projektziele und –aktivitäten zuständig. Steht die Schulleitung hinter dem Projekt und kooperieren AG- und Schulleitung miteinander, ist der Projekterfolg nahezu garantiert ("Leuchtturmschulen").

### Die Eltern

Da es sich bei der Zielgruppe des Projekts um Grundschul Kinder handelt, sind es die Eltern, die über die Teilnahme ihres Kindes an dem Projekt entscheiden. Die Eltern müssen auf Informationsveranstaltungen (v. a. Elternabende) von den Lehrerinnen und Lehrern bzw. der Schulleitung und der Leitung der AG umfassend über das Projekt und v. a. die Begegnungsmaßnahmen aufgeklärt sein und für die Ziele des Vorhabens gewonnen werden.

Inzwischen ist das Projekt an den meisten Schulen soweit etabliert, dass Spotkanie ein Begriff geworden ist und zum Schulprogramm gehört. Interesse an der deutsch-polnischen Thematik muss nicht mehr in dem Maße wie noch vor zehn oder auch vor fünf Jahren geweckt werden. Das Projekt, die Leiterinnen und Leiter der AG sind weitgehend bekannt und die Aktivitäten (v. a. Begegnungen) begehrt.

Steht die Elternschaft und die Schulleitung zusammen mit der AG-Leitung hinter dem Projekt, haben wir sozusagen Idealbedingungen. Projektintern sprechen wir von den sog. "Leuchtturmschulen". Bei den "Leuchtturmschulen" erfährt das Projekt sehr viel Unterstützung durch das ehrenamtliche Engagement von Eltern und anderen Familienangehörigen der AG-Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Der ehrenamtliche Einsatz von AG-Leiterinnen und Leitern, ohne den die vielen zusätzlichen Begegnungen nicht denkbar wären, sei an dieser Stelle nicht zuletzt genannt.

### Die Begegnungen

Die Erfahrung der letzten zehn Jahre zeigt, dass der Erwerb der polnischen Sprache in Arbeitsgemeinschaften ohne die Durchführung der regelmäßigen Begegnungsmaßnahmen in diesem Umfang nicht lange Bestand hätte. Für die deutschen Kinder sind es v. a. und insbesondere die Begegnungen, die den Anreiz zur Teilnahme am Projekt bieten. Die Vermittlung der Sprache ist vielmehr Mittel zum Zweck.

Um die Realisierung der Projektziele nachhaltig zu garantieren, müssen die Begegnungen zwischen den Partnergruppen regelmäßig stattfinden. Mehrtägige Begegnungen haben einen

ganz besonderen Stellenwert in dem Projekt. In diesem Rahmen gibt es die nötige Zeit und den Raum für eine "nachhaltige" Kontaktaufnahme zwischen den deutschen und polnischen Kindern.

Dennoch, ganz wichtig ist auch im Rahmen von Spotkanie zu bemerken: Nicht jede Begegnung ist eine gute Begegnung. Das Aufeinandertreffen von Kindern verschiedener Nationalität fördert nicht per se die Völkerverständigung! Aus diesem Grunde ist das sensible Thema "Wie gestalte ich eine deutsch-polnische Begegnung im Rahmen von Spotkanie?" immer wieder, insbesondere für die neuen Kolleginnen und Kollegen im Team, ein besonders wichtiger Gegenstand der Fortbildungen.

### Der polnische Partner

Nicht nur für die verwaltungstechnische Abwicklung des Projekts ist die Zusammenarbeit mit unserem polnischen Partner "Civilitas" aus Zielona Gora notwendig. Die Kooperation wird auf inhaltlicher Ebene v. a. bei den Fortbildungen, den Deutsch-Polnischen Fortbildungstagen, die jährlich abwechselnd auf deutscher oder polnischer Seite stattfinden, realisiert. Ferner tauschen wir uns regelmäßig zu aktuellen Themen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich aus.

## Fazit / Perspektiven des Programms

Spotkanie ist ein authentisches "Grenzland-Programm". Es reagiert auf die spezifischen Rahmenbedingungen und Bedürfnisse der deutsch-polnischen Grenzregion; es fördert und stärkt den Austausch zwischen den deutschen und polnischen Kindern, ohne ihn zu verordnen. Der Austausch und die Projektaktivitäten im schulischen Bereich "strahlen" weiter in den externen Bereich, in die Region aus und stärken die regionale Identität nachhaltig.

Durch die langjährige und beharrliche Projektpräsenz ist Spotkanie zu einem Bestandteil des Schulprogramms geworden. Die Verbindungen zum Nachbarn gehören wie selbstverständlich zum Alltag der Grundschüler, nicht nur zu dem der Spotkanie Kinder.

Das Programm erreicht die deutschen und polnischen Kinder, deren Eltern und andere Familienangehörige, deutsche und polnische Lehrerinnen und Lehrer und Akteure aus kommunalen Strukturen. Im Ergebnis wird der Nachbar und das Nachbarland differenzierter wahrgenommen und die Potentiale, die die Nachbarschaft per se bietet, entdeckt. Das Interesse an dem Projekt wächst deutlich, sowohl bei den Grundschulen als auch im Elementarbereich und an weiterführenden Schulen.

Im Januar 2005 nehmen an dem Programm 1579 deutsche und polnische Kinder regelmäßig teil. Auf deutscher Seite sind 38, auf polnischer Seite 31 Grundschulen involviert. 11 Arbeitsgemeinschaften werden aufgrund der großen Nachfrage zusätzlich ehrenamtlich durchgeführt.

### Kontaktadresse:

RAA Brandenburg e.V.  
Maren Ernst  
Friedrich-Engels-Straße 1  
14473 Potsdam  
Tel. 0331 / 74 78 00  
e-mail: info@raa-brandenburg.de

# Training zur Ausbildungsreife

## für Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse der Hauptschule

Im Rahmen eines Equal-Projektes ist in enger Kooperation mit den beteiligten Schulen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Interkulturellen Bildungszentrums Mannheim (ikubiz) ein Training entwickelt worden, welches Jugendliche fit machen will für die Ausbildung. Es stützt sich auf die langjährige Erfahrung des ikubiz in der Zusammenarbeit mit Hauptschulen an der Schnittstelle Schule - Beruf.

Das Training gibt eine Antwort auf die notwendige Weiterentwicklung des Angebots von Schule an dieser Schnittstelle. Es trägt der Erfahrung Rechnung, dass Schule und außerschulische Einrichtungen eine fruchtbare Zusammenarbeit eingehen können, um den Anforderungen an die Vermittlung von unterschiedlichen Qualifikationen an die Schülerinnen und Schüler besser gerecht zu werden.

Ein wesentliches Ziel von Schule ist, Schülerinnen und Schüler als gereifte Persönlichkeiten mit beruflichen Perspektiven zu entlassen. In diesem Kontext ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Soll in der Klassenstufe 8 zusätzlich zu den Inhalten des Bildungsplans ein Training zur Ausbildungsreife durchgeführt werden?
- Soll dieses Training eine interkulturelle Perspektive haben?
- Soll dieses Training auf die sozialen Hintergründe der Jugendlichen eingehen?
- Kann Schule den Anforderungen der Wirtschaft nach
  - Teamfähigkeit
  - kommunikativer und
  - sozialer Kompetenz u.a. im schulischen Alltag genügend Platz einräumen?
- Werden die interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler von Seiten der Wirtschaft genügend beachtet, bzw.
- nehmen die Jugendlichen vorhandene Kompetenzen überhaupt als besondere Schlüsselqualifikationen wahr?

Wenn man junge Menschen für den Wettbewerb um einen Ausbildungsplatz stark machen will, muss man sie – neben vielem anderen – zu folgendem befähigen:

- Leistungswillen entwickeln
- Ablehnung aushalten
- auf lebenslanges Lernen einstellen
- Durchhaltevermögen erwerben und trainieren
- lernen, sich außerhalb der Familie Unterstützung zu holen

Das Erreichen dieser Ziele wird durch das im ikubiz in Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schulen entwickelte Ausbildungsreife-Training unterstützt.

## Das Training

Inhalte

Folgende Inhalte werden bearbeitet:

- Modul 1 Soziale Kompetenz und Schlüsselqualifikation
- Modul 2 Berufsorientierung
- Modul 3 Bewerbungstraining

### Modul 1: Soziale Kompetenz und Schlüsselqualifikation

Ziele:

- Selbst- und Fremdwahrnehmung fördern
- Interkulturelle Kompetenz erwerben
- Schlüsselqualifikationen entwickeln
- Kommunikationsfähigkeit trainieren
- Teamfähigkeit entwickeln
- Individuelle Ressourcen erkennen

### Modul 2: Berufsorientierung

Ziele:

- Erweiterung des Berufswahlspektrums durch Betriebsbesichtigung, Praktika und Berufsberatung/BIZ
- Verfestigte Berufsziele ggf. aufweichen
- Geschlechtsspezifische Berufsorientierung thematisieren
- Detaillierte Informationen zu den Wunschberufen aneignen
- Anforderungen der Berufsprofile mit den eigenen Voraussetzungen abgleichen
- Berufswege planen

### Modul 3: Bewerbungstraining

Ziele:

- Bewerbungsmappe erstellen
- Vorbereitung auf telefonische Erstkontakte mit Ausbildungsbetrieben
- Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche
- Recherchemöglichkeiten von Ausbildungsplätzen kennen lernen

## Didaktische Grundgedanken

Die entwickelten Einheiten basieren auf folgenden Grundgedanken, die das Training charakterisieren:

### Die Schülerinnen und Schüler stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit der Trainerinnen und Trainer, nicht der Inhalt

Bei der Durchführung des Ausbildungsreife-Trainings geht es nicht darum, Inhalte oder Programmpunkte verpflichtend abzuarbeiten, sondern die Schülerinnen und Schüler in ihrer jeweiligen Situation in den Mittelpunkt des Geschehens zu stellen. Die Trainerinnen und Trainer nutzen diese Freiheit, um flexibel auf Gruppensituationen zu reagieren und auf inhaltliche Gestaltungswünsche der Jugendlichen einzugehen.

Dadurch wird den eingangs genannten Forderungen nach dem Erwerb sozialer Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen Rechnung getragen. Diese Form des schülerzentrierten Arbeitens soll schrittweise dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, selbständig zu arbeiten und für die Ergebnisse des Trainings Verantwortung zu übernehmen.

### Störungen haben Vorrang

Die Lernchancen des Ausbildungsreife-Trainings sind um so höher, wenn sie sich an authentische Fragestellungen und Problemen der Schülerinnen und Schüler anlehnen. Wenn dies z.B. aktuelle Konflikte in der Klasse betrifft, so soll darauf eingegangen und lösungsorientiert dazu gearbeitet werden. Das Trainings-Team handelt flexibel und entscheidet in solchen Fällen gemeinsam, geplante Einheiten zu verschieben und ggf. eine Einheit aus dem sozialen Kompetenztraining einzubauen.

### Kommunikation und soziale Kompetenz

- respektvollen Umgang miteinander trainieren
- Unterschiede aushalten lernen
- Kritik konstruktiv im Sinne der Feedback-Regeln äußern
- Gelegenheiten schaffen, bei denen alle zu Wort kommen und die Möglichkeit haben, eigene Meinungen zu vertreten

Diese Kompetenzen befähigen nicht nur zu besseren Lernerfolgen, sondern sind im Bewerbungsverfahren sowie in der Berufswelt unerlässlich.

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Relevanz dieser Fähigkeiten im Laufe des Trainings

- durch die Auseinandersetzung mit den von der Wirtschaft geforderten Schlüsselqualifikationen,
- die entsprechend individuell für alle teilnehmenden Jugendlichen im Quali-Pass zertifiziert werden.

## Basisaktivitäten

### Warming-up

Warming-ups sind kleine spielerische Übungen, die am Anfang einer Einheit stehen und das Ziel haben:

- die Gruppensituation aufzulockern und
- als Zäsur zu vorherigen Aktivitäten dienen, indem
- sie nicht nur kognitive, sondern auch emotionale, soziale und kreative Fähigkeiten ansprechen.

### Präsentationstechniken

Wie ein roter Faden zieht sich das Präsentieren von Arbeitsergebnissen durch eine Vielzahl der Einheiten. Da Schülerinnen und Schüler allgemein und vor allem jene, die eine Hauptschule besuchen, in ihren kommunikativen Kompetenzen häufig Defizite aufweisen, wird hier ein besonderer Schwerpunkt gelegt. Dies ist nicht nur eine fundierte Vorbereitung für die Hauptschulabschlussprüfung, sondern auch für das Bewerbungsverfahren und das Einmünden in die Berufswelt. Die Präsentationstechniken werden im Laufe des Seminars mit der Klasse erarbeitet.

### Selbsteinschätzung

Ein Grundgedanke des Ausbildungsreife-Trainings ist das Erkennen und Bewerten eigener Stärken und Schwächen. Um realistische Ergebnisse zu erzielen ist es notwendig, den Teilneh-

menden transparent zu machen, was die Trainerinnen und Trainer mit den Ergebnissen der Selbsteinschätzungen vorhaben.

Schülerinnen und Schüler werden im Laufe des Trainings

- an verschiedene Formen der Selbsteinschätzung herangeführt und
- lernen somit, eigene Lernerfolge selbst zu beurteilen und
- Verbesserungsvorschläge für sich selbst zu entwickeln.

Diese Methode unterscheidet sich deutlich von den ihnen bekannten Formen schulischer Zensuren und mündet inhaltlich in den Quali-Pass ein.

## Notwendige organisatorische Voraussetzungen

Zeit

Die Durchführung der Module mit einer Klasse benötigt folgenden zeitlicher Umfang:

<b>1. Einführung</b>	<b>2</b>	<b>Schulstunden</b>
<b>2. Block 1</b>	<b>2 x 5</b>	<b>Schulstunden</b>
<b>3. Block 2</b>	<b>2 x 5</b>	<b>Schulstunden</b>
<b>4. Block 3</b>	<b>2 x 5</b>	<b>Schulstunden</b>
<b>5. Auswertung</b>	<b>2</b>	<b>Schulstunden</b>
<b>insgesamt:</b>	<b>34</b>	<b>Schulstunden</b>

Ort

Bewährt hat sich, das Training außerhalb der Schule durchzuführen, um den Workshop-Charakter zu betonen, der eine andere Art des Lernens für die Schülerinnen und Schüler ermöglicht. Geeignet sind Jugendhäuser, in denen verschiedene Räume für Gruppenarbeit sowie Küche und Cafe genutzt werden können.

Zertifizierung

Die Teilnahme am Ausbildungsreife-Training wird mit dem Quali-Pass zertifiziert (Dokumentation von Praxiserfahrung und Kompetenzen, weitere Infos unter: [www.quali-pass.de](http://www.quali-pass.de)). Darin werden besondere Fähigkeiten und Schlüsselqualifikationen benannt, die im Laufe des Trainings zu erkennen waren und die gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern über die Selbsteinschätzungsmethode erarbeitet werden. Der Quali-Pass kann bei Bewerbungen vorgelegt werden.

Kooperation mit den Schulen

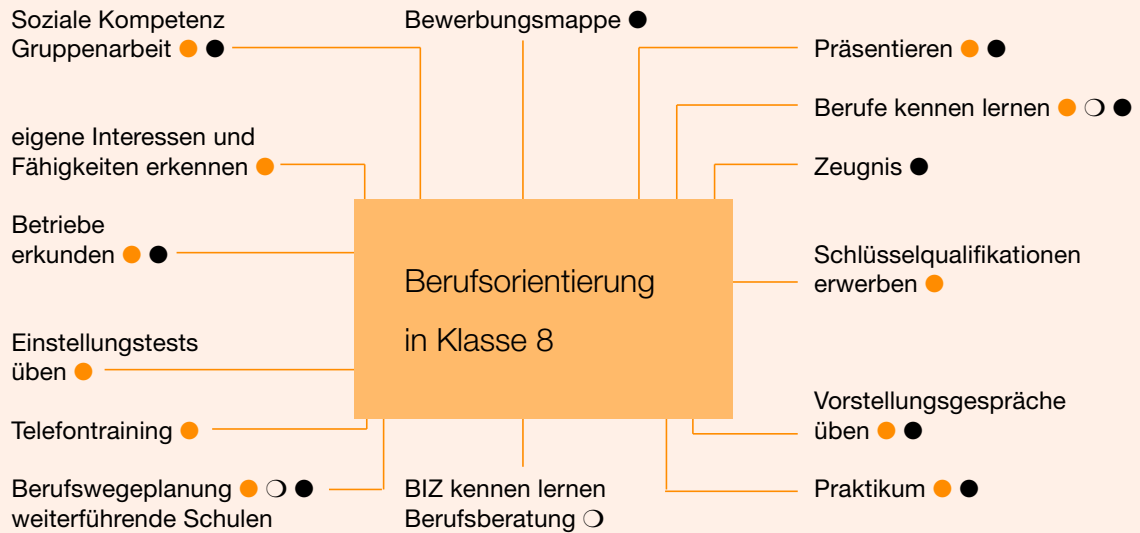
Die Zusammenstellung der Einheiten nach dem Baustein-Prinzip findet in enger Abstimmung mit der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer statt. Sie stimmen den gesamten Verlauf der Berufsorientierung - schulisches OIB (Orientierung in Berufsfeldern), Berufsberatung und Ausbildungsreife-Training - mit dem Trainings-Team ab. Das Training wird in Kooperation der beiden Partner vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet.



## Beispiel einer möglichen Aufgabeneinteilung

Wer macht was?

- OIB an der Schule
- Berufsberatung
- das Training



## Querschnittsaufgaben

Um der Querschnittsaufgabe Gender Mainstreaming auch bei der Berufsorientierung gerecht zu werden, empfiehlt es sich ein Mann-Frau-Team als Trainings-Team einzusetzen, das eine Vorbildfunktion übernimmt. Außerdem sollen die strukturelle Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt thematisiert und entsprechende Einheiten zur geschlechtsspezifischen Berufsorientierung durchgeführt werden.

Ebenso verhält es sich bei dem Querschnittsthema Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit: Ideal ist auch hier, wenn das Trainings-Team in seiner Vorbildfunktion interkulturell besetzt ist. Darüber hinaus gehen sollen die strukturelle Benachteiligung von Migrantinnen und Migranten auf dem Arbeitsmarkt thematisiert und Module zu interkultureller Kompetenz durchgeführt werden.

Die Broschüre "Training zur Förderung der Ausbildungsreife" mit den ausführlich beschriebenen Bausteinen der Module und den Kopiervorlagen im Anhang kann für einen Selbstkostenpreis von 5.- Euro zuzüglich Versandkosten bestellt werden bei:

### Kontaktadresse:

Interkulturelles Bildungszentrum Mannheim gGmbH  
 H 2, 2  
 68159 Mannheim  
 Tel. 0621 / 1 47 30  
 e-mail: kontakt@ikubiz.de  
 www.ikubiz.de

# Mädchenwerkstatt Mannheim

## Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen

Die Mädchenwerkstatt, als Teil des Interkulturellen Bildungszentrum Mannheim gGmbH wird von der Stadt Mannheim (Beauftragte für kommunale Beschäftigungsförderung) und dem Land Baden-Württemberg gefördert. Sie wurde 1991 als Modellversuch der Bund-Länder-Kommission gegründet und ist eine Einrichtung der Jugendberufshilfe für Mädchen aus Haupt- und Realschulen zwischen 12 und 18 Jahren.

Trotz vieler Broschüren und Kampagnen der Agentur für Arbeit, der Kammern, unterschiedlicher Ministerien und Institutionen stagniert die Zahl der Mädchen und jungen Frauen, die technische Berufe oder Studiengänge wählen. (Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg 2004). Alltagsweltliche Vorstellungen über typisch weibliche und typisch männliche Berufsfelder beeinflussen das Berufswahlverhalten der Schulabgängerinnen und -abgänger nach wie vor. So sind Frauen vorwiegend in den Bereichen Fürsorge, Dienstleistung und Pflege tätig; gesellschaftlich höher bewertete und besser bezahlte technisch-naturwissenschaftliche Berufsfelder gelten dagegen als männliche Domäne. Eine weitere Erfahrung ist, dass der Übergang aus den allgemeinbildenden Schulen in Ausbildung generell immer schwerer wird. Die Tendenz, weiterführende Schulen zu besuchen, ohne die Eingangschancen auf dem Ausbildungsmarkt tatsächlich zu verbessern, nimmt insbesondere für Mädchen immer mehr zu.

Die gesellschaftliche Zuschreibung geschlechtstypischer Kompetenzen beeinflusst das Berufswahlverhalten auf subtile Weise. Berufswahl orientiert sich eben nicht nur an eigenen Interessen und Fähigkeiten, sondern vor allem auch an gesellschaftlich festgelegten Bildern und Rollen, die Weiblichkeit bzw. Männlichkeit definieren.

### Ziele der Mädchenwerkstatt

Ziel ist die Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen über die traditionellen Frauenberufe hinaus. Die Angebote dienen dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen und sind darauf gerichtet, das Selbstvertrauen der Mädchen zu stärken und die Stabilisierung ihrer Persönlichkeit zu fördern. So soll eine Erhöhung der Entscheidungskompetenz und im Kontext mit Informationen und Erfahrungen im handwerklichen Bereich, die Möglichkeit wirklicher Berufswahlentscheidungen ermöglicht werden.

Als Einrichtung parteilicher Mädchenarbeit begleitet die Mädchenwerkstatt den Berufswahlprozess der Mädchen unter Einbeziehung lebensplanerischer Aspekte. Dabei wird ihnen Gelegen-

heit gegeben, sich mit ihren beruflichen Möglichkeiten und Chancen, aber auch mit ihrer Rolle als Frau in der beruflichen und familiären Welt auseinander zu setzen.

Sie setzt dabei auf enge Kooperation mit Schulen und anderen Einrichtungen im Stadtteil, um den Mädchen lebensweltorientierte Beratung und Angebote zur lebensplanerischen und beruflichen Orientierung anzubieten.

## Struktur und Inhalt

Ganz konkret bedeutet dies die Öffnung der Werkstatt an vier Nachmittagen für die Mädchengruppen. Mädchen die teilnehmen wollen, verpflichten sich zum regelmäßigen Besuch der Werkstatt einmal pro Woche in einer festen Gruppe. Sie ist als Probierwerkstatt für Holz- und Metallbearbeitung ausgestattet. Zusätzlich gibt es noch folgende Angebote:

- Computerkurse für regelmäßige Besucherinnen
- Unterstützung bei der Auswahl und Suche geeigneter Praktikumsplätze und Ausbildungsstellen
- Vorbereitung auf Abschlussprüfung von Haupt- und Realschule
- Begleitung während der Ausbildung
- Zusammenarbeit mit Ganztageschulen
- Elternarbeit
- Klassenbesuche
- Ferienkurse
- Wochenendseminare, Ausflüge

Das Team besteht zu je 75 Prozent aus Mitarbeiterinnen mit Doppelqualifikationen: einer Sozialpädagogin/KfZ-Mechanikerin, einer Arbeitserzieherin/Schreinerin mit zusätzlicher Qualifikation in einem Handwerksberuf und einer Lehrerin, die mit halbem Deputat vom Schulamt für die Kooperationsarbeit eingesetzt und "ausgeliehen" ist. Eine Praktikantin (FH) unterstützt das Team, für den PC –Bereich ist eine Mediendesignerin als Honorarkraft tätig.

Montags von 16.00 bis 19.00 Uhr und Dienstag bis Donnerstag von 14.30 bis 17.30 Uhr sind die Zeiten für feste Gruppen bis zu 12 Mädchen. Ein Nachmittag ist für eine Gruppe des "Erweiterten Bildungsangebots" einer kooperierenden Hauptschule (Ganztageschule) reserviert.

Die räumlichen Ressourcen sind 2 Werkstatt Räume: 1 Werkraum, 1 Maschinenraum; ein Aufenthaltsraum, Küche, Büro und WC. Im Nachbarhaus befindet sich ein PC-Raum, er ist ausgestattet mit 5 vernetzten Computern (einer davon mit Internet-Zugang) mit internen Brennern, 2 Druckern, 1 Scanner, 1 Digitalkamera.

## Fachliches Konzept

### Räume für Mädchen

Die Mädchenwerkstatt ist ausschließlich ein Angebot für Mädchen. Ausgehend von der Analyse, dass die persönliche Umgangsweise mit der beruflichen Entscheidung für die Berufswahlrichtung bei Mädchen anders verläuft als bei Jungen, aber auch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt sich nach wie vor unterscheiden, hat die Mädchenwerkstatt ein geschlechtsspezifisches pädagogisches Konzept entwickelt.

Eckpunkte dabei sind:

- die Räume sind nur für Mädchen, sie werden auch von den Nutzerinnen mit gestaltet
- die Angebote machen Fachfrauen mit handwerklicher und pädagogischer Qualifikation, die sich mit dem Ansatz einer geschlechterspezifischen Pädagogik identifizieren
- das Angebot der beruflichen Orientierung setzt früh ein (12 Jahre) und trägt damit wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung, die beschreiben, dass vor der Pubertät eine höhere Offenheit für Geschlechterrollen – variierende Erfahrungen bei Mädchen besteht und das Berufswahlspektrum individuell noch nicht so eingengt ist wie mit 14 Jahren.
- Das Angebot versteht sich als ein lebensweltorientiertes und spricht die Mädchen als ganze Person an. Neben dem handwerklichen Angebot und den Lernprozessen in der Gruppe erhalten sie individuelle Beratung und Unterstützung. Die Mitarbeiterinnen sind gut vernetzt mit Schule, Stadtteil und haben die Elternarbeit, wo nötig, im Auge.
- Die Zielgruppe sind Mädchen aus Haupt- und Realschulen, wobei durch die Schulkoooperationen auf eine schulische aber auch kulturelle Mischung geachtet wird um interkulturelles Lernen und Integrationsprozesse zu fördern.

## Methoden und Instrumente

### Geschlechtshomogene Gruppen und Anleitung durch Fachfrauen

Die Aufhebung der Koedukation ermöglicht die Erkundung und Entwicklung handwerklicher Interessen und Fähigkeiten ohne männlichen Konkurrenzdruck und damit die Entwicklung neuer Verhaltensmuster. Sie gibt Raum für die Umsetzung Mädchenspezifischer Interessen und Herangehensweisen und gleichzeitig für deren Weiterentwicklung. Die Anleitung durch Frauen ermöglicht Lernen über Vorbilder, eine besonders wichtige Variante in beruflichen Bereichen, wo Frauen rar sind. Das Verfügen über Mädcheneigene Räume ermöglicht auf der individuellen und der Gruppenebene die Bearbeitung von Konflikten unter Mädchen, die aus der gesellschaftlichen Abwertung der eigenen Rolle entstehen (Umgang mit Konkurrenz und Abwertung, Konfliktlösungsmuster und die Entwicklung von Selbstwertgefühl)

### ■ Handwerkliche Arbeit

Entstanden aus der ursprünglichen Zielsetzung des Modellprojektes – Mädchen in handwerkliche Berufe zu vermitteln – ist das Zentrum des Angebotes immer noch der handwerkliche Bereich. Die Erfahrung aus 14 Jahren Praxis zeigt, dass das Erlernen von Techniken einer vermeintlichen Männerdomäne viele positiven Effekte zeigt, die letztendlich die Möglichkeit für die Mädchen bieten, selbstbewusst und mit Unterstützung eine individuell sinnvolle Berufswahlentscheidung zu treffen.

Die Mädchen eignen sich die selbstverständliche Handhabung von Werkzeugen und Maschinen an, die Bearbeitung von Materialien zu in der Regel nützlichen und schönen Gebrauchsgegenständen. Sie erlernen dabei, über einen längeren Zeitraum an einer Sache zu bleiben, ihr kreatives Potential zu aktivieren und ihren Fähigkeiten und Kräften zu vertrauen. Sie erleben mit der Fertigstellung des Produkts, dass sich Durchhaltevermögen und Selbstvertrauen lohnen. Denn sie haben sich in fremdem, aber gesellschaftlich anerkanntem Terrain bewährt und ernten deshalb in ihrer Umgebung viel Anerkennung. Sie erfahren sich selbst autonom und von männlicher Hilfe unabhängig. Die Aneignung der für den beruflichen Einstieg so wichtigen Schlüsselqualifikationen, wie soziale Kompetenz, Flexibilität, Teamfähigkeit, Geduld, Kreativität usw. erfolgt über verschiedene Schienen. Die Herstellung eines gemeinsamen Produkts, die Nutzung des Internetzuganges in der Gruppe, das Agieren in den Mädchenzusammenhängen, die Auseinandersetzung mit den erwachsenen Frauen entwickeln die Fähigkeiten zu Kooperation, Teamarbeit und sozialen Kompetenzen.

Die Behandlung von Oberflächen eines Produkts lehrt Geduld und Durchhaltevermögen, der Entwurf eines Schmuckstücks schult Kreativität, die klaren Regeln der Werkstatt unterstützen Zuverlässigkeit und bei alledem wächst Selbstvertrauen und der Mut sich neuen Aufgaben und Anforderungen zu stellen.

### ■ Computerangebote

Ergänzend zu den handwerklichen Fertigkeiten erhalten die Mädchen auch die Möglichkeit verschiedene Bild- und Textbearbeitungsprogramme zu erlernen, bzw. über das Internet zusätzliche Medienkompetenzen zu erwerben, die für Lebens- und Berufswege von Vorteil sein werden. Dieses Angebot wurde sukzessive ausgebaut, da die Entwicklung in Schule und Arbeitsmarkt diese Kompetenzen fordert. Sie erhöhen Startchancen und ermöglichen Zugänge zu neuen Berufen.

### ■ Sozialpädagogische Begleitung und Lebensplanung

Berufsorientierung muss über die kognitive Ebene hinausgehen, sie verlangt ein affektiv-emotionales Angebot, das auf die Wünsche und persönlichen Lebensziele der Mädchen eingeht. (Nissen, Keddj, Pfeil 2000). Die sozialpädagogische Begleitung wird als Beziehungsangebot der Pädagoginnen begriffen. Die Mädchen bestimmen, wie weit und in welchen Bereichen sie Unterstützung annehmen. Sie lernen auch diese einzufordern. Das Konzept des offenen Beziehungs- und Beratungsangebotes erfordert von den Pädagoginnen hohe pädagogisch-psychologische fachliche Kompetenz sowie geschlechterbewusste Reflexion und Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Zumutungen, denen Mädchen und Frauen ausgesetzt sind. Sie müssen sowohl Irritationen und Brüche in der persönlichen Biographie aufgreifen, als auch gesellschaftliche Aufträge, die die Mädchen beeinflussen, thematisieren und bearbeiten. Nach wie vor wird Frauen die Verantwortung für Kinder und Familie übergeben, ohne adäquate gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die ihnen eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern. Die Lebensentwürfe von Mädchen enthalten deshalb grundsätzlich ihre zukünftige Doppelfunktion. Sie beziehen neben der beruflichen Planung ihre Familienrolle immer mit ein (Stauber Walther 1995). Erst die bewusste Thematisierung dieses doppelten Lebensentwurfs ermöglicht einen qualifizierten Umgang damit in weniger gebahnte rollentypische Entscheidungen. Mit Recht reklamiert die heutige Mädchengeneration mehr Eigenständigkeit und Eigenverantwortung für das eigene Leben. Problematisch an dieser (Mädchen fordern selbstbewusst, Medien präsentieren Mädchen als emanzipiert) Entwicklung ist, dass Medien und in deren Folge auch die Mädchen selbst die Wahrnehmung struktureller Begrenzungen vernachlässigen und damit ein Scheitern in die Verantwortung des einzelnen Mädchens gestellt ist (Bitzan, Daigler 2001). Diese widersprüchlichen Rahmenbedingungen zu thematisieren und individuelle Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten gehört zu den Aufgaben der sozialpädagogischen Begleitung. Umgesetzt wird dies in Exkursionen, Wochenendseminaren, Filmprojekten; aber auch im alltäglichen Miteinander fließen diese Themen mit ein. Ein wichtiger Aspekt ist die Beratung bei der Praktikums- und Ausbildungsplatzsuche und die Betreuung sowie Nachbetreuung. Auch bei Beginn oder während einer Ausbildung bleiben die Mädchen mit den Mitarbeiterinnen in Kontakt und erhalten wenn nötig Unterstützung. Ihrerseits berichten sie den jüngeren Mädchen von ihren Erfahrungen im Berufsalltag auf gezielten Veranstaltungen.

### ■ Zusammenarbeit mit Schulen

Schule als maßgebliche Sozialisationsinstanz, die berufliche Perspektiven öffnen oder verschließen kann, ist der wichtigste Kooperationspartner der Mädchenwerkstatt. Zu Beginn des Projektes wurde die Mädchenwerkstatt in allen Haupt- und Realschulen des Sozialraums

vorgestellt, und Strukturen der Zusammenarbeit entwickelt. Es gibt in jeder Schule eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner mit der Aufgabe, die Klassenbesuche in die Mädchenwerkstatt zu organisieren. Über diesen Zugang werden Mädchen geworben und die Zusammensetzung der Gruppen gesteuert. Gleichzeitig werden Anregungen an Lehrerinnen und Lehrer weitergegeben, die Berufswahl als längeren Prozess zu sehen und geschlechtsspezifische Fragen zu berücksichtigen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Begleitung und Unterstützung der schulischen Entwicklung der Mädchen. In enger Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerinnen und -lehrern wird die Entwicklung der Mädchen verfolgt und wenn nötig unterstützend eingegriffen. Dies kann über kurzfristige Unterstützung bei Hausaufgaben oder vor Klassenarbeiten bis zur Prüfungsvorbereitung gehen. Krisenintervention bei Schulproblemen oder familiären Kontexten sind ebenfalls möglich. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern gelingt besonders gut, da die Vertreterin der Mädchenwerkstatt selbst Lehrerin ist. Schwerwiegende krisenhafte Entwicklungen können durch die enge Kooperation früh erkannt und abgewendet werden.

### ■ Elternarbeit

Einerseits sind Eltern oft überfordert, den Berufsfindungsprozess ihrer Kinder adäquat zu begleiten, andererseits ist ihr Einfluss gerade bei Mädchen groß. Die normativen Zuschreibungen der Geschlechterrollen prägen noch einen Teil der Elterngeneration und die Kinder orientieren sich in positiver oder negativer Form an den Positionen der Eltern.

Über die Präsenz an den Elternabenden in der Schule wird versucht die anwesenden Eltern mit den Folgen des Berufsfindungsprozesses vertraut zu machen, um Anregungen zu geben für eine Auseinandersetzung in der Familie. Gleichzeitig lernen sie die Mädchenwerkstatt kennen. Zusätzlich wird für die Eltern der Besucherinnen der Mädchenwerkstatt ein Elternabend im Jahr angeboten. Auf Wunsch der Mädchen gehen Mitarbeiterinnen auch bei Problemen und Fragen zu Gesprächen mit den Eltern.

### ■ Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist zum einen unabdingbar, um die Mädchenwerkstatt mit ihrem Angebot bekannt zu machen. Über ein Sommerferienprogramm und spezifische Aktionen gelingt es gut, regelmäßig mit Artikeln in der lokalen Presse zu erscheinen. Über die Teilnahme an Aktionen im Einzugsgebiet ist die Einrichtung im Stadtteil präsent und mittlerweile auch bei Eltern gut bekannt. Ein Metaziel der Öffentlichkeitsarbeit ist allerdings immer auch, die Lebenssituationen von Mädchen und die geschlechtsspezifische Spaltung des Arbeitsmarktes und damit einhergehende Ungleichheiten öffentlich zu machen. Diesem Ziel dient auch die Mitarbeit in verschiedenen Gremien der Stadt. Gleichzeitig geht es aber auch darum, den Mädchen selbst öffentliche Foren zu bieten, wo sie sich darstellen und Präsenz zeigen können.

### Ergebnisse der Arbeit der Mädchenwerkstatt nach zehn Jahren:

Von 62 durch telefonische Befragung erreichte regelmäßigen Besucherinnen der Mädchenwerkstatt waren zum Zeitpunkt der Befragung:

43 in Ausbildung bzw. abgeschlossener Ausbildung in 27 verschiedenen Berufen, davon haben 8 Mädchen, also 19 Prozent einen gewerblich-technischen Beruf erlernt.

16 Mädchen besuchten eine weiterführende Schule

3 Mädchen studierten

Das Ziel, das Berufswahlspektrum der Mädchen zu erweitern und ihr Interesse für gewerblich-technische Berufe zu wecken, konnten wir erreichen. Laut Berufsbildungsbericht 2003 konzentrieren sich 54 Prozent aller weiblichen Auszubildenden auf nur 10 Berufe und der Frauenanteil in den männlich dominierten Berufen betrug 9,1 Prozent.

**Auf die Frage:** "Wenn Du eine Tochter hättest, was könnte die Mädchenwerkstatt ihr bringen?" antworteten die befragten Mädchen:

<b>Handwerkliche Kenntnisse</b>	<b>33</b>
<b>Selbstvertrauen / Selbständigkeit</b>	<b>28</b>
<b>Unabhängigkeit von Männern</b>	<b>11</b>
<b>Spaß</b>	<b>9</b>
<b>Freundschaft mit anderen Mädchen</b>	<b>9</b>
<b>Kreativität</b>	<b>9</b>
<b>Kein typisches Mädchen werden</b>	<b>4</b>

(Mehrfachnennungen waren möglich)

Diese Antworten sagten uns indirekt, dass unsere Ziele, der Zuwachs an Unabhängigkeit und Selbstvertrauen durch die Arbeit der Mädchenwerkstatt von den Mädchen selbst so wahrgenommen wurde.

### **Kontaktadresse:**

Mädchenwerkstatt Mannheim  
Petra Kandlbinder,  
Rita Neubauer, Uta Hess  
F 7, 22-23  
68159 Mannheim  
Tel. 0621 / 10 67 94  
[www.ikubiz.de](http://www.ikubiz.de)

Interkulturelles  
Bildungszentrum gGmbH  
Beate Maas  
H 2, 2  
68159 Mannheim  
Tel. 0621 / 1 47 30

Förderung von Eigeninitiative der Jugend  
zwischen Schule und Beruf – ein Beispiel

# Schüleragentur zur beruflichen Frühorientierung

Hoyerswerda 2001 – die rasanten Entwicklungen und Veränderungen in den letzten Jahren haben eine Umbruchsituation geschaffen, die alle gesellschaftlichen Bereiche direkt betrifft und sich besonders spürbar auf die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen auswirkt.

Die soziale und wirtschaftliche Lage hat sich besonders in unserer Region aufgrund hoher Arbeitslosigkeit, resultierend aus Strukturproblemen der Wirtschaft, oftmals verschlechtert. Mangelnde Zukunftsperspektiven führen schon bei Schülern zu großer Frustration. Besonders hart betroffen ist der gesamte ostsächsische Raum. Hier weisen die Arbeitsmarktstatistiken immer eine über die 20 Prozent hinausgehende Arbeitslosenrate aus. Aber auch die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt sind in der Region schlecht. Diese Situation fördert bei vielen Menschen das Gefühl der Zweitklassigkeit im eigenen Land. Für die jungen Leute bieten oft auch Familien nicht den notwendigen Rückhalt, denn die Eltern sind häufig selbst von Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit betroffen.

Vor dem Hintergrund, in einer strukturschwachen Region, in der auch soziale Probleme auftreten, wirksam zu werden hat die Lausitzer Braunkohle Aktiengesellschaft (jetzt Vattenfall Europe Mining AG) eine Initiative für Arbeit und Beschäftigung ins Leben gerufen. An dieser Initiative sollte auch die Schuljugend partizipieren. So hat die RAA Hoyerswerda gemeinsam mit der Stadt Hoyerswerda, den Schulen und der LAUBAG die Idee geboren eine Schüleragentur zur beruflichen Frühorientierung zu gründen.

## Ansatz und Struktur der Schüleragentur zur Beruflichen Frühorientierung

Wie können wir bereits in der Schule mehr Realitätsnähe schaffen und eine Brücke über die Kluft zwischen Schule und späterem Berufsleben bauen? Welche schulbegleitenden Impulse können wir setzen, um schulartübergreifend die Selbstorganisationsfähigkeit und Eigeninitiative von Schülerinnen und Schülern aktiv zu fördern und das auch noch zum Nutzen vieler Jugendlicher?

Die Schüleragentur zur Beruflichen Frühorientierung wurde im Mai 2001 gegründet. Der Name ist Prinzip. Sicher kein peppiger Name, aber er sagt schon sehr viel zu dem Anliegen und Ziel der Arbeit aus. Die Idee für diese Agentur kam von Erwachsenen, aus der Wirtschaft, der



Lehrerschaft und von der RAA Hoyerswerda. Aber es ist uns gelungen Schüler für diese besondere Schülerfirmenidee zu begeistern. Jetzt arbeiten in der Agentur Schülerinnen und Schüler aus einem Gymnasium, aus Mittelschulen und aus der Schule zur Lernförderung Hoyerswerda. Insgesamt sind es 12 bis 15 Schüler und Schülerinnen ab 14 Jahre. Diese schulart-übergreifende Arbeit macht auch den besonderen Anspruch deutlich.

Die Sachkosten für die Agentur stellt die LAUBAG (jetzt Vattenfall Europe Mining AG), ein Wirtschaftsunternehmen, zur Verfügung.

Unter dem Motto "Schüler für Schüler" werden durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agentur, die aus mehreren Schulen unterschiedlicher Schulart kommen, vielfältige Veranstaltungen zur beruflichen Frühorientierung vorbereitet, organisiert und durchgeführt.

Die Veranstaltungen können von allen Schülerinnen und Schülern der Stadt genutzt werden. Sie arbeiten in schulartgemischten Arbeitsteams zusammen und sind von der Vorbereitung und Werbung über die Durchführung bis hin zur Auswertung und Öffentlichkeitsarbeit für ihr Vorhaben verantwortlich. In regelmäßigen Teambesprechungen werden die Vorhaben geplant und die Arbeitsaufgaben verteilt.

Eine kontinuierliche Betreuung und Anleitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schüleragentur ist sehr wichtig und notwendig, eine erwachsene Kontaktperson brauchen die Jugendlichen in jedem Fall. Auch eine enge Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen ist in Bezug auf die Finanzierung der Agentur eine Grundvoraussetzung.

Das Thema Nachwuchsgewinnung muss immer im Blickpunkt der Arbeit sein.

## Ziele der Schüleragentur

Bezogen auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schüleragentur:

- Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenzen
- Schüler lernen und trainieren selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten
- Schüler lernen und trainieren, Planungs- und Organisationsaufgaben zu übernehmen und das aktive Arbeiten im Team

Bezogen auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Veranstaltungen:

- Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeiten, vielfältige Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt zu erhalten und so wird ein wichtiger Beitrag zur Berufsorientierung geleistet

## Allgemeine Arbeitsinhalte der Schüleragentur

- Organisation von Ausbildungsmessen, Berufs- und Studieninformationstagen für alle Schüler und deren Eltern in der Stadt Hoyerswerda
- Organisation von berufsorientierenden Exkursionen, Schnuppertagen in Betrieben und Messefahrten
- Organisation von Schüler- AZUBI- Gesprächen
- Organisation von zusätzlichen Betriebspraktika

Die Organisation all der genannten Aktivitäten bedarf vieler Vorbereitungen, es muss recherchiert und befragt werden, es muss telefoniert, Briefe und E-Mails müssen verfasst und versandt werden. An Hand von selbst erarbeiteten Checklisten wird die Arbeit strukturiert. Wenn es anfangs auch schwierig ist, sich zu überwinden um telefonische Absprachen zu treffen, Briefe zu formulieren, Werbeplakate zu entwerfen und so weiter – Übung macht den Meister.

## Arbeitsbeispiel

Es ist Freitag, der 17. Oktober, 9.30 Uhr im großen Saal der Sparkasse in Hoyerswerda. Heute Nachmittag soll hier die zweite Hoyerswerdaer Ausbildungsmesse starten, organisiert von der Schüleragentur zur beruflichen Frühorientierung. Es ist die zweite Ausbildungsmesse, aber die erste für Sandra, Silvia, Sebastian, Patrick, Tina und all die anderen, insgesamt 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zweiten Schülergeneration in der Schüleragentur. Dementsprechend nervös sind alle. Werden alle Aussteller kommen, die zugesagt haben? Haben wir an alles gedacht? Reichen die Tische, die Ausstellungstafeln? Und vor allem: Nutzen viele Jugendliche die Messe, um sich über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren?

Hektik kommt auf! Die ersten Ausbildungsbetriebe kommen, schwerbepackt mit ihrem Ausstellungsmaterial. Alle müssen ihren Platz im großen Saal finden, hier müssen noch einmal Tische gerückt werden, dort noch eine Tischdecke besorgt, da noch ein Aufsteller umgestellt werden. Doch pünktlich um 13.00 Uhr kann die Veranstaltung eröffnet werden. Die Schirmherren, der Oberbürgermeister der Stadt Horst-Dieter Brähmig und Dr. Herrmann Borghorst, Vorstandmitglied des Unternehmens Vattenfall Europe Mining & Generation AG eröffnen gemeinsam die Messe und bedanken sich nicht nur bei den Ausstellern, sondern auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schüleragentur. Das macht die Jugendlichen stolz, man sieht es ihnen an. Und der Saal ist voll.

### Ein paar Zahlen und Fakten zur Messe:

Es wurden 31 Ausbildungsbetriebe und –einrichtungen angefragt, telefonisch und schriftlich. 26 Aussteller waren da. Es waren größere Betriebe wie z.B. BASF Schwarzheide, Infineon Dresden und Vattenfall Europe Mining & Generation AG ebenso da wie die IHK, die Bildungsstätte für Medizinal- und Sozialberufe oder Coiffure Optimal Gesellschaft für Haar- und Körperpflege mbH u.a..

Die Jugendlichen der Schüleragentur freuten sich ganz besonders über die zahlreichen Besucher: 811 Jugendliche und 209 Erwachsene! Die Ausbildungsmesse war ein voller Erfolg.

Im März 2003 begann die zweite Schülergeneration mit ihrer Arbeit in der Schüleragentur zur beruflichen Frühorientierung. Bis Juni 2003 noch angeleitet und beraten von den "Alten", fanden sie sich sehr schnell zurecht. Neue Arbeitsteams entstanden und die Arbeit ging los. War es doch ihr großes Ziel, viele gute Veranstaltungen von Schülern für Schüler zur beruflichen Orientierung zu organisieren.

Und das haben sie erreicht, jetzt sind sie schon selbst die "Alten" und die Schüleragentur zur beruflichen Frühorientierung ist eine feste Größe in der Stadt geworden, wenn es darum geht von Schülern für Schüler Veranstaltungen zur beruflichen Frühorientierung zu organisieren. Es gibt viele Ideen, einen großen Bedarf und sehr engagierte Schülerinnen und Schüler und so wird die Arbeit der Agentur fortgeführt.

## Ergebnisse

Im folgenden sind in einigen Zahlen und Fakten die Aktivitäten der Schüleragentur seit ihrer Gründung 2001 zusammengestellt.

Bereits 2001 wurde mit Berufswunschumfragen an Hoyerswerdaer Schulen begonnen, um im Ergebnis dieser Befragung herauszufinden, wo ein großer Bedarf für Veranstaltungen besteht. An diesen Berufswunschumfragen haben sich bisher 4073 SchülerInnen beteiligt.

Zu einem wichtigen Eckpfeiler der Agenturarbeit entwickelten sich die Schüler-Azubi-Gespräche. Die Schüler-Azubi-Gespräche sind gefragt bei den Schülern, weil sie aus erster Hand, nämlich von den Azubis, Informationen über den Beruf erfahren. Sie hören etwas über

Zugangsvoraussetzungen, Bewerbungsmöglichkeiten und Ausbildungsinhalten. Insgesamt hat die Agentur bisher 17 Schüler-Azubi-Gespräche veranstaltet, an denen 183 Schüler und Schülerinnen teilnahmen. Vertreten waren das Berufsbild des Kochs, der Friseurin, des Kfz Mechanikers, des Informatikers, des Verwaltungsangestellten und Berufe aus dem Medizinal- und Sozialbereich (Sozialassistent, Altenpflege, Diätassistent, Physiotherapeut und Med. Bademeister).

Etwas sehr Spezielles sind die Messefahrten nach Leipzig und Dresden. Bisher wurden drei Messefahrten organisiert an denen 92 Schülerinnen und Schüler teilnahmen. Auf den Hoyerswerdaer Ausbildungsmessen können sich Schüler und deren Eltern informieren, Ideen und Anregungen für den erwählten Beruf holen. Besonders für die Schüler, die ihre Zukunft noch nicht vor Augen haben, können diese Messen sehr hilfreich sein. Bisher wurden drei Ausbildungsmessen veranstaltet, bei denen sich insgesamt 71 Unternehmen der Region präsentierten und 2538 Besucher begrüßt werden konnten. Die gewonnenen Eindrücke von der Ausbildungsmesse können bei einer Exkursion vertieft werden. Bisher nahmen bei den drei von uns organisierten Exkursionen 62 Schüler teil. Eine Gesprächsplattform für die Ausbildungsspezifika von Förderschülern wurde mit dem Berufsinfortag geschaffen. Unterstützung erhalten wir dabei immer wieder von der Euroschule, dem Internationalen Bund Kamenz, dem Kolpingwerk und der Berufakademie Ost Sachsen GmbH. An den bisher vier Berufsinfortagen haben 339 Schülerinnen und Schüler das umfangreiche Informationsangebot genutzt. Für alle Schüler der Sekundarstufe II in Hoyerswerda wurden bisher zwei Studieninformationstage organisiert. Die Resonanz von insgesamt 1225 Schülerinnen und Schülern bestätigt, dass auch diese direkten Informationen von Hoch- und Fachschulen und Universitäten ganz wichtig sind. Nicht vergessen möchten wir die Organisation von zusätzlichen Praktika. Dabei erhalten wir viel Unterstützung durch unseren Partner der Vattenfall Europe Mining AG. Bisher hat die Agentur vier zusätzliche Praktika, für insgesamt 38 Schülerinnen und Schüler organisiert. Natürlich darf auch die eigene Ausbildung der Agenturmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nicht zu kurz kommen. So organisierten sie sich selber Schulungen in PowerPoint, Personalmanagement, Methoden der Geschäftsführung, Workshop "Zukunftswerkstatt", Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag und auch ein Knigge-Seminar zum Thema "Bewerbung" stand auf dem Plan.

## Kooperationspartner

- Vattenfall Europe Mining AG
- RAA Hoyerswerda
- Stadt Hoyerswerda
- Schulleitungen der beteiligten Schulen

## Kontaktadresse:

Schüleragentur zur beruflichen  
Frühorientierung  
Kordinatorin: Martina Wolf  
Agenturleiterin: Tina Scholz; Schülerin  
des Leon- Foucault- Gymnasiums  
Straße des Friedens 27  
02977 Hoyerswerda  
Tel, 03571 / 60 17 53

RAA Hoyerswerda  
Ansprechpartnerin:  
Evelyn Scholz  
Tel. 03571 / 41 60 72

# Ausbildungsverbund mit ausländischen Selbständigen

## Integration durch Beteiligung

Viele ausländische Unternehmen haben den Bedarf an qualifizierten Fachkräften erkannt, um im wirtschaftlichen Wettbewerb bestehen zu können. Sie sehen es als Chance selbst ausbilden zu können und somit neben den fachlichen auch firmenspezifische Inhalte zu vermitteln. Gerade im Dienstleistungsbereich ist die Zweisprachigkeit der Auszubildenden und die Erfahrung unterschiedlicher Kulturen eine wichtige Kompetenz, die jungen Menschen aus Migrantenfamilien neue Möglichkeiten eröffnet.

Um der Benachteiligung von Jugendlichen aus Migrantenfamilien auf dem Lehrstellenmarkt zu begegnen, suchten wir Mitte der achtziger Jahre nach Möglichkeiten, zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen. Bereits zu dieser Zeit war eine wachsende Zahl von Betriebsgründungen von Inhaberinnen und Inhabern ausländischer Herkunft zu beobachten. Es lag nahe, diese für die Ausbildung zu nutzen. Mit Hilfe der Freudenberg Stiftung und des International Labour Office gelang es 1987 den Modellversuch "Ausländische Selbständige bilden aus" in den Standorten Mannheim, Duisburg und Dortmund einzurichten. Das Zentrum für Türkeistudien in Essen übernahm als Partner die wissenschaftliche Begleitung. In Mannheim wurden vor allem Dienstleistungsbüros und Einzelhandelsgeschäfte für die Ausbildung gewonnen. Damals qualifizierten sich die ersten Ausbilderinnen und Ausbilder erfolgreich in den von uns eingerichteten Kursen durch die erfolgreiche Prüfung der Ausbildereignung (AdA).

1991 nach Ende des Modellversuches war der Ausbildungsstellenmarkt entspannter. Der Bedarf an zusätzlichen Ausbildungsstellen war nicht mehr so groß. Die Betriebe mit Ausbildungsberechtigung bildeten aber weiter aus und wurden von uns unterstützt.

Wenige Jahre später verschlechterte sich die Situation der freien Ausbildungsplätze dramatisch. Zeitgleich veränderte sich der gesetzliche Hintergrund der Ausbildung, so dass Betriebsinhaberinnen und -inhaber ohne Ausbilderschein auszubilden beginnen und die Qualifikation nachholen konnten. Um die Betriebe mit ausländischen Inhaberinnen und Inhabern zur Ausbildung zu motivieren, wurde 1996 der Ausbildungsverbund mit ausländischen Selbständigen im Rahmen der Ausbildungsinitiative der Stadt Mannheim im kaufmännischen Bereich gegründet. Erweiternd kam im Jahre 2002 der Gastro-Verbund mit Betrieben aus der Gastronomie hinzu. In Zusammenarbeit mit der IHK, den Schulen, der Agentur für Arbeit und der Stadt Mannheim fördern wir die Bereitschaft auszubilden. Verbundpartner sind die Betriebe, das Bildungszen-

trum des Einzelhandels (BZE) und wir, das Interkulturelle Bildungszentrum. Es ist verantwortlich für die Koordination, die Akquise und das Coaching.

#### Ziele

- zusätzliche Ausbildungsplätze schaffen und damit aktiv zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit, besonders bei Jugendlichen ausländischer Herkunft, beitragen
- das Ausbildungspotential ausländischer Firmen ausbauen
- und gleichzeitig den Unternehmen durch externes Ausbildungsmanagement Unterstützung bei der Ausbildung anbieten.

#### Zielgruppen

- kleine und mittlere Betriebe mit Inhaberinnen und Inhabern ausländischer Herkunft. Diese sind zumeist im Dienstleistungsbereich angesiedelt: Einzelhandel, Großhandel, Reiseverkehr, Versicherungs- und Übersetzungsbüros, Gastronomiebetriebe.
- Jugendliche und junge Erwachsene, vorrangig aus Migrantenfamilien, die einen Ausbildungsplatz suchen

## Kooperationspartner und Vernetzung

Das Interkulturelle Bildungszentrum initiiert und steuert die gemeinsame Ausgestaltung der Ausbildung. Verbundpartner sind die Betriebe und das Bildungszentrum des Einzelhandelsverbandes, das den Verbundunterricht anbietet. Um die Ausbildung erfolgreich zu gestalten, arbeiten wir mit unterschiedlichen Kooperationspartnern auf verschiedenen Ebenen zusammen. Sehr eng ist die Anbindung an die IHK vor Ort. Der Ausbildungsberater der IHK begleitet unseren Ausbildungsplatzwerber bei Besuchen von potentiellen Ausbildungsbetrieben. Mit dem Ausbildungsberater werden die Ausbildungsfähigkeit der Betriebe besprochen und Möglichkeiten aufgezeigt, wie Ausbilderinnen und Ausbilder zur fachlichen Eignung gelangen können. Mit der IHK werden auch die administrativen Vorgänge vom Vertragsabschluss bis zur Prüfungsanmeldung bearbeitet.

Die Stadt Mannheim unterstützt das Projekt sowohl ideell, als auch finanziell in Form von Zuschüssen für Ausbildungsbetriebe. Diese sind in wirtschaftlich unsicheren Zeiten gerade bei Kleinbetrieben erforderlich, um Ausbildungsverhältnisse zu installieren und zu stabilisieren. Die Agentur für Arbeit unterstützt den Verbund finanziell und ist Ansprechpartner für ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) oder Reha-Maßnahmen. Wird eine der genannten Maßnahmen vereinbart, sprechen wir diese mit den vor Ort zuständigen Bildungsträgern ab und arbeiten in Einzelfällen direkt zusammen. Wichtig ist auch, die Berufsschule in die Verbundausbildung mit einzubeziehen. Durch unsere langjährige Zusammenarbeit haben wir erreicht, die Auszubildenden aus unseren Betrieben in gemeinsame Klassen einteilen zu können. Das erleichtert uns und der Schule den Austausch über die Schülerinnen und Schüler. Dadurch lässt sich der Verbundunterricht effektiver organisieren. Wir stehen den Lehrerinnen und Lehrern der Berufsschule bei Problemen mit Auszubildenden zu Gesprächen zur Verfügung und vermitteln Kontakte zu den Betrieben.

Um Auszubildende für den Verbund zu gewinnen, kooperieren wir mit der Jugendberufshelferin der Beratungsstelle des ikubiz, die uns Bewerberinnen und Bewerber weiter vermittelt. An Mannheimer Haupt- und Berufsfachschulen führen wir Informationsveranstaltungen, Beratungen und Ausbildungsreifetrainings durch.

Weiter arbeiten wir mit dem Quartiermanager eines Stadtteils mit einem hohen Bevölkerungsanteil von Migrantinnen und Migranten zusammen und fassen dort Fuß im "Arbeitskreis Gewerbe", um Ausbildungsbetriebe zu akquirieren.

Auf überregionaler Ebene sind wir in die Koordinierungsstelle "Ausländische Unternehmen bilden aus" (KAUSA) eingebunden. Wir organisieren gemeinsame Fachkonferenzen, nehmen an Kampagnen teil, wie z.B. "Unternehmen stellen sich an Schulen vor" und sind im Austausch mit ähnlichen Projekten im Bundesgebiet.

Sowohl die konstruktive Vernetzung vor Ort mit den bestehenden Ressourcen als auch die überregionale Kooperation begründen die Kontinuität unserer Arbeit.

## Akquise von Betrieben und Jugendlichen

Unsere Beratungsstelle für Jugendliche im Übergang zwischen Schule und Beruf mit ihrem multikulturellen Team befindet sich in einem Teil des Stadtzentrums, in dem Wohn- und Arbeitsbevölkerung überwiegend ausländischer Herkunft sind. Hier herrscht ein reges Geschäftsleben oft durch Anwohner, die Nischengeschäfte betreiben und deren Angebote auf ihre Nachbarn ausgerichtet sind. In der Startphase des Verbundes war unser Aktionsradius in unmittelbarem Umkreis, jetzt werden die Betriebe durch den Einsatz neuer Medien zunehmend moderner und zeigen Aktivitäten in neuen Branchen, wie im IT-Bereich. Sie siedeln sich in den Gewerbegebieten Mannheims an und erschließen neue Kundenkreise.

Auch die Zielgruppe der Ausbilder ändert sich vom traditionellen ausländischen Geschäftsmann ohne Abschluss zum kompetenten Fachmann bzw. zur kompetenten Fachfrau mit Ausbildungs- und Studienabschlüssen. Gleichzeitig steigt auch der Anteil der Geschäftsfrauen und Ausbilderinnen. Hier beginnt die Informations- und Motivationsarbeit durch einen langjährigen türkischen Mitarbeiter als Ausbildungsplatzwerber. Er arbeitete früher als Lehrer. Durch gesellschaftliche Kontakte und Unterstützung bei Formalitäten ist er Ansprechpartner und zugleich Autoritätsperson für viele Selbständige, Jugendliche und deren Eltern. Er erfüllt so optimal seine Vermittlerfunktion. Das persönliche Ansprechen und der kontinuierliche Kontakt, über den eine Vertrauensbasis entsteht, sind ausschlaggebend dafür, dass sich ausländische Selbständige an der Ausbildung beteiligen.

Für die gelungene Akquise von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund stellt wie beschrieben die persönliche Ansprache die wichtigste Grundlage dar. Religiöses und kulturelles Hintergrundwissen gepaart mit einer wertschätzenden Einstellung erleichtern den Zugang zu den Geschäftsleuten. Wir suchen die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner dort auf, wo sie "zu Hause" sind, in ihrer betrieblichen Umgebung, der wir mit Rücksicht auf den Geschäftsablauf begegnen. Wir bieten dann Informationen und praktikable Möglichkeiten für das duale Ausbildungssystem an. Die Jugendlichen erkunden nach Art, Umfang und Stabilität die für sie persönliche Eignung der Ausbildungsstätte sowie fachliche und persönliche Eignung der Ausbilderinnen und Ausbilder. Dann erfolgt der gemeinsame Besuch der ausgewählten und vorbereiteten Betriebe mit dem Ausbildungsberater der IHK. Ausbildungsbarrieren, wie die fachliche Eignung der Ausbilderinnen und Ausbilder oder fehlende Ausbildungsinhalte können durch unser Qualifizierungsangebot und den ergänzenden Verbundunterricht genommen werden.

Um Jugendliche für unser Projekt zu interessieren, führen wir Informationsveranstaltungen an Schulen durch, geben Anzeigen in der Jobzeitung des ikubiz auf und präsentieren uns bei

verschiedenen Ausbildungsbörsen und Veranstaltungen von Bildungseinrichtungen. Dort unterstützen wir die bestehenden Berufsorientierungsangebote und stellen unsere Ausbildungsplätze vor. Dazu begleiten uns oft Auszubildende oder ehemalige Azubis, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Diese finden leichter Zugang zu den Schülerinnen und Schülern. Sie können durch ihre Erfolgsbiografie für das Thema Ausbildung in einem Ausbildungsverbund mit ausländischen Selbständigen begeistern.

Im Rahmen der Kooperation mit Hauptschulen werden Jugendliche durch Klassenbesuche des Ausbildungsverbundes gezielt über die Ausbildungsmöglichkeiten im Verbund informiert und können dann weiter in Einzelberatung und in einem Praktikum ihren Berufsweg abklären. Das Praktikum dient außerdem zum Kennenlernen der Betriebe. In den achten Klassen begleiten wir das Ausbildungsreifetraining, in dem die Schlüsselqualifikationen trainiert werden und Hilfe bei der Berufswegeplanung gegeben wird. Hierbei wird in einem Modul den Schülerinnen und Schülern Betriebsbesichtigungen bei verschiedenen Betrieben des Ausbildungsverbunds angeboten. Die Jugendlichen bereiten kleine Interviews für die Inhaberinnen und Inhaber vor, besuchen die Firmen und bekommen einen Einblick in den Betriebsablauf und die Tätigkeiten verschiedener Berufe. Dieser direkte Kontakt zu erfolgreichen Ausbilderinnen und Ausbildern mit Migrationshintergrund führt bei den jungen Menschen oft zu der Einsicht, dass auch kleinere und mittlere Betriebe attraktive Ausbildungsplätze bieten.

Eingebunden in eine bundesweite Aktion von KAUSA, organisierten wir in Mannheim die Veranstaltung: "Unternehmer und Unternehmerinnen ausländischer Herkunft präsentieren sich an Schulen". An einer großen Gesamtschule stellten sich an zehn Ständen Betriebe aus dem Ausbildungsverbund vor und die Profis zeigten in Kurzreferaten auf sehr anschauliche Weise ihren beruflichen Werdegang auf. Es konnten vor Ort direkt Kontakte von Jugendlichen mit den Betrieben geknüpft werden. Als Gast war Cem Özdemir anwesend, der sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler stellte. Mit solchen Aktionen versuchen wir die Jugendlichen über positive Vorbilder für eine Ausbildung anzuregen.

Wenn sich Jugendliche bei uns bewerben, sichten wir die Unterlagen, laden die jungen Leute zu einem ersten Gespräch in unsere Räume ein, nehmen eine mögliche Zuordnung vor und empfehlen sie an die Betriebe weiter. Um passgenau vermitteln zu können, geben die Betriebe zum Teil Kriterien vor, wie männlich oder weiblich, Schulabschluss, Alter, Nationalität, Sprache.... Durch die langjährige Zusammenarbeit mit den Betrieben haben wir eine Einschätzung über eine passgenaue Vermittlung entwickelt. Obwohl viele InhaberInnen sich gerne auf unsere Auffassung verlassen, empfehlen wir immer ein Praktikum zum Kennen Lernen. Hier kann die Eignung für den Ausbildungsberuf überprüft werden und vor allem die persönliche und fachliche Zusammenarbeit potentieller Auszubildender mit dem Ausbildungsbetrieb erprobt werden.

Mittlerweile läuft ein großer Teil des Bewerbungsverfahren zwischen den Betrieben und den Ausbildungsplatzsuchenden direkt ab. Wir begleiten bei der Administration und beim Vertragsabschluss. Der Vertrag wird mit dem Betrieb direkt abgeschlossen und beinhaltet eine Klausel über die Teilnahme am Verbundunterricht und einzelnen Seminaren.

## **Fachliche und sozialpädagogische Begleitung der Auszubildenden**

Zum Ausbildungsbeginn führen wir eine Einführungsveranstaltung für Auszubildende, Ausbilderinnen und Ausbilder und Eltern durch, um allen Beteiligten den Ausbildungsablauf zu verdeutlichen und eventuelle Fragen zu klären. Ein Wochenendseminar bietet den Verbundauszubilden-

den die Möglichkeit sich in entspannter Atmosphäre gegenseitig kennenzulernen und sich in handlungsorientierten Gruppenarbeiten auf ihren Ausbildungsalltag vorzubereiten. Wir informieren über die Funktion des Ausbildungsverbundes und klären über die Berufsschulpflicht, Arbeitszeiten Urlaub, Probezeit u.ä. auf. Wir bieten uns als kontinuierliche Begleitung für die Ausbildungszeit an, die gemeinsam mit den Jugendlichen Lösungen findet, wenn Probleme während der Ausbildungszeit auftreten.

Unser Verbundpartner, das Bildungszentrum des Einzelhandelsverbandes, übernimmt die Ausbildungsanteile im wöchentlichen Ergänzungsunterricht, die im Betrieb nicht bzw. nicht ausreichend vermittelt werden können. Hier werden berufsgruppenspezifische Inhalte des Ausbildungsplanes und der Berichtshefte aufgearbeitet sowie schulische Themen wiederholt und ergänzt. Zusätzlich werden Seminare, beispielsweise EDV (Excel, Word) und Warenkunde (Textil, Lebensmittel), Praktika, und Prüfungsvorbereitungen angeboten. Im Unterricht werden die Inhalte des Ausbildungsplanes in handlungsorientierten Einheiten erarbeitet. Es ist sinnvoll, sich auf eine überschaubare Anzahl von Ausbildungsberufen zu konzentrieren, um fachnahe Gruppen im Ergänzungsunterricht und fachkompetente Betreuung der Firmen zu gewährleisten. Für diese Berufe haben wir auch Verbundausbildungspläne entwickelt, in denen die Aufgaben des Betriebes und die Inhalte, die vom Verbund übernommen werden, verständlich festgelegt sind.

Für die Ausbildung in der Gastronomie konnten wir für den Ergänzungsunterricht eine Fachfrau (Köchin und Hotelmeisterin) über die Kontakte zur DEHOGA gewinnen, die für den Gastronomiebereich einen verbundspezifischen Ausbildungsrahmenplan entwickelte.

Die Ausbildungsberufe, in denen die Betriebe ausbilden, sind

- Kaufleute im Einzelhandel/Kaufleute im Groß- und Außenhandel
- Kaufleute für Bürokommunikation/Bürokaufleute
- Restaurantfachleute und Köche
- Fachkräfte für Lagerlogistik

Für alle Auszubildenden führt die Sozialarbeiterin Module zur Stärkung der sozialen Kompetenz durch und wir bieten erlebnispädagogische Elemente wie Training im Seilgarten an.

Für Auszubildende mit besonderem Förderbedarf werden zusätzlich ausbildungsbegleitende Hilfen beim Internationalen Bund angeboten. Mit den Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrern finden regelmäßige Gesprächstermine zur Abstimmung und Klärung von Problemfällen statt. Die enge Zusammenarbeit der Sozialarbeiterin mit den Verbundlehrerinnen und -lehrern und zu den Institutionen sowie die Betriebsbesuche am Anfang der Ausbildung verstärken die Prävention des Ausbildungsabbruches gerade in der Probezeit.

## Qualifizierung der Ausbilderinnen und Ausbilder

Die Ausbilderinnen und Ausbilder vor Ort werden durch die regelmäßigen Betriebsbesuche der Verbundlehrerinnen und Verbundlehrer fachlich begleitet. Inhalte sind die Durchführung der Ausbildungspläne und der Stand der Auszubildenden. Während der Ausbildung ist unser Team Ansprechpartner für alle Fragen und Hürden rund um die Ausbildung.

Betriebsinhaberinnen und -inhaber können sich im jährlichen Ausbilderkurs qualifizieren. In Kooperation mit dem Einzelhandelsverband bieten wir an zwei Abenden in der Woche berufsbegleitend diesen Kurs als Vorbereitung auf die IHK Prüfung an. Der Kurs ist handlungsorien-



tiert aufgebaut und orientiert sich an den Teilnehmenden aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern mit unterschiedlichen Schulabschlüssen. Die Kursleiterinnen und Kursleiter werden von einem ehemaligen Betriebsinhaber und Ausbilder beim Ausbildungsverbund als Dozent unterstützt. Mittlerweile haben über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die IHK-Prüfung erfolgreich abgelegt und neue Ausbildungsplätze geschaffen. Seit ca. zwei Jahren verstärkt sich der Trend, dass sich viele ehemalige Auszubildende auf diesem Weg weiterbilden.

Der kontinuierliche Aufbau von Ausbildungsplätzen (ca. 20 bis 25 pro Ausbildungsjahr) und die ansteigende Zahl von Ausbilderinnen und Ausbildern mit Ausbildereignungsprüfung sowie die guten Prüfungsergebnisse auf beiden Seiten zeigen die Integration in das Bildungs- und Wirtschaftssystem. Über die Jahre ist der Mannheimer Verbund bei ausländischen Betrieben weitgehend bekannt geworden. Die kompakte Ausbildungsbegleitung vor, während und nach der Ausbildung und deren sichtbare Erfolge regen zum Teilhaben an. Die Mund zu Mund Propaganda führt uns Firmen zu, die "mitmachen" und "dazugehören" wollen. Die Qualität in den Betrieben verbessert sich ständig durch die Ausbildung und Übernahme der Absolventen als Fachkräfte.

## Dokumentation und Qualitätssicherung

Es wird eine jährliche Statistik über die Zahl der neuen Auszubildenden, über die Zahl der neu gewonnenen Ausbildungsbetriebe und die Zahl der erfolgreichen Prüflinge geführt. Nach der Ausbildung wird die Übernahme der Auszubildenden und der weitere Werdegang der Auszubildenden dokumentiert.

Berichte über Betriebsbesuche, Schulkontakte und Gesprächsprotokolle werden angefertigt. Zeugnisse, Zwischenprüfungsergebnisse und ein Berichtsheft "Check-Up" werden als Ergänzung zu den Aufzeichnungen der einzelnen Auszubildenden geführt.

Seit letztem Jahr evaluieren wir die Qualität unseres Verbundunterrichtes mittels Fragebogen an die Auszubildenden im letzten Ausbildungsjahr. Kriterien wie Praxisnähe des Unterrichtes, Lernatmosphäre, persönliche Unterstützung bei Problemen usw. wurden abgefragt. Wir arbeiten gerade an der Auswertung und Verbesserung des Fragebogens und an einer Fassung für die Ausbilderinnen und Ausbilder.

### Kontaktadresse:

Interkulturelles Bildungszentrum Mannheim gGmbH  
Ausbildungsverbund, G2,11  
68159 Mannheim  
Tel. 0621 / 1 59 75 16 Elvira Stegnos  
0621 / 1 78 10 29 Monika Münch  
0621 / 1 56 72 96 Hasan Aydogan, Anita Flocke  
Fax: 0621 / 1 59 75 16  
e-mail: [Ausbildungsverbund@ikubiz.de](mailto:Ausbildungsverbund@ikubiz.de)  
[www.ikubiz.de](http://www.ikubiz.de)

# Schülerklubs

## Innovationszellen für eine partnerschaftliche Bildungsarbeit

Schülerklubs werden seit 1994 in mehreren Bundesländern mit großem Engagement und unter sehr verschiedenen Rahmenbedingungen gestaltet. Sie ermöglichen eine langfristige enge Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe über Ressortgrenzen hinaus und spielen eine große Rolle im Zusammenhang mit Themen wie Gewaltprävention, Schulöffnung, Eigeninitiative von Jugendlichen im Rahmen der Schule etc.

Der Schülerklub als Idee ist im Grunde eine Erfindung von Schülern. Es handelt sich dabei um einen Raum, der Schülern zunächst in Pausen, Freistunden und anderen Zeiten schulischen Leerlaufs zur Verfügung steht, frei von Lern- und Leistungszwängen ist und im Idealfall von Schülern selbst bewirtschaftet wird. Mit einer entsprechenden Schwerpunktsetzung und pädagogischen Begleitung kann er eine wesentliche Wirkung auf das Schulklima und die Identifikation der Jugendlichen mit der Schule, also eine stärkere corporate identity haben. Viele Klubs haben darüber hinaus eine hohe Strahlkraft auf das Schulumfeld, denn die Jugendlichen, einmal mit ihrer Idee in der Schule angekommen, wünschen meist auch die Öffnung ihres Klubs am späteren Nachmittag – kurz einen Schülerklub, der zugleich als Jugendhilfeeinrichtung im Stadtteil agiert.

Charakteristisch für die regionalen Schülerklub-Programme unter Begleitung der jeweiligen RAA ist daher zumeist die institutionalisierte Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule, gleichermaßen als Mittel zur Umsetzung der Schülerklubidee wie auch ihr eigentliches jugend- und schulpolitisches Ziel.

Ein Schülerklub eröffnet damit mindestens drei interessante Perspektiven über ein reines Freizeitangebot hinaus. Diese sind die Motivation und Befähigung Jugendlicher zu Eigeninitiative und Partizipation im Rahmen der Schule, die enge Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe über Ressortgrenzen hinaus und die Öffnung der Schule zur Nachbarschaft in einem weiteren Sinne.

### Partizipation und Eigeninitiative von Schülern

Schulen sind heute einer der wenigen stabilen Orte in Kommunen und sozialen Umfeldern Jugendlicher – in Regionen, die unter Abwanderung leiden, fällt mit einer Schulschließung zunehmend sogar der letzte örtliche Sozialisations- und Treffpunkt weg. Sei es dem Abbau von Jugendfreizeiteinrichtungen und der Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt geschuldet, sei es auch nur die Suche nach Vertrautem – vielfach trifft man gerade die Jugendlichen abends oder frühmorgens auf der Schultreppe sitzend, die tagsüber Abwehr und Schulfrust demonstrieren und dennoch nicht wissen, wohin sonst. Der Wunsch nach Vertrautem bezieht sich dabei nicht

nur auf den Ort Schule, sondern durchaus auch auf die Erwachsenen, mit denen Jugendliche hier täglich Umgang haben, sich reiben und den größten Teil ihrer Zeit verbringen.

Aus diesem Bedürfnis heraus haben Jugendliche mit der RAA die Idee eines Schülerklubs entwickelt, der geschützte Räume, Kontakte und aktive Mitbeteiligung am Schulleben sowie eine Interventionsmöglichkeit ohne langes "Aufsuchen" und "Abholen" der Betroffenen bietet. Die mehr als 1200 bundesweit bestehenden Schülerklubs sind dafür durch drei praktische Grundbedingungen charakterisiert:

- einen Raum, der den Schülern weitgehend in eigener Regie zur Verfügung steht,
- einen Ansprechpartner für dieses Projekt und
- eine Regelung der Zugangsmöglichkeiten zum Klub, die sowohl den nötigen Freiraum ermöglicht als auch schulischen Aufsichtspflichten gerecht wird.

Wenn auch oder gerade weil das Ziel der Arbeit im Schülerklub die Eigenverantwortung und Selbständigkeit der Schüler ist, braucht diese Intention eine gute pädagogische Begleitung, die den Jugendlichen hilft, einen Klubrat zu etablieren, Formen der Klubverwaltung auszuprobieren, die Teamsitzungen zu planen und Erfolge und Misserfolge auszuwerten.

Zugleich bewirkt die direkte oder indirekte Mitarbeit von Lehrern und anderen Erwachsenen im Klub, dass Impulse des wachsenden Selbstverständnisses der Schüler in den Unterricht und Schulalltag einfließen können. Viele Schülerklubs haben ihre Schulen stark verändert. So durchlaufen unter ihrem Einfluss auch die demokratischen Gremien einen Prozess wachsender Partizipation bis dahin, dass z.B. die Schülerversammlung eigene Vorschläge für die Gestaltung von Unterrichts- und Freizeitprojekten, die Einbeziehung außerschulischer Kooperationspartner und die Planung von Höhepunkten im Schulalltag einbringt und realisiert. Für einige Schulen ist der Schülerklub ein Umweg, Jugendliche zu ermutigen, in einer Schlichtungskommission von Lehrern und Schülern mitzuarbeiten. In anderen hat die Diskussion um die Wahl des Klubrats nach Engagement und paritätischen Gesichtspunkten ein Nachdenken über Ausgrenzung und Dominanz ausgelöst, gegenüber Jüngeren, Mädchen oder Jungen, verschiedenen ethnischen Gruppen oder Cliquen. Der Klubrat ist also ein handlungsorientierter Zugang zur Demokratie-Erziehung und die Unterstützung Erwachsener dabei unverzichtbar.

Die gemeinsame Arbeit an besonderen Themen und Medien ermöglicht überdies eine Rollenveränderung von Schülern und Lehrern. Die Jugendlichen erleben und zeigen oft vorher nicht sichtbare Kompetenzen; dies ist ein Grund, warum Schülerklubs erfahrungsgemäß besonders gut wirken bei der Integration von Unterrichtsverweigerern. Der Klub als dauerhafte Einrichtung kann dies intensiver bewirken als kurzfristige Projekte und nimmt gleichzeitig Schulen den Druck, immer wieder neue Ideen dafür entwickeln zu müssen. Andererseits bringen die so ermutigten Schüler sich stärker ein und tragen bei entsprechender Offenheit ihrer Lehrer durchaus auch zu neuen Lernanregungen oder einer Veränderung des Unterrichts mit bei. Ein Indiz dafür ist die Tatsache, dass eine große Zahl der Klubs in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern z.B. gegenseitige Hausaufgaben- oder Nachhilfe in verschiedenen Formen als wesentlichen Schwerpunkt anbieten, oft in der Zusammenarbeit von Schülern unterschiedlicher Altersgruppen.

Schülerklubs in Kooperation mit einem Jugendhilfe-Träger können eine solche Öffnung des Unterrichts durch Material-, Fortbildungs- und Projektangebote unterstützen bzw. gemeinsam mit Lehrern erproben. Die RAA sind durch ihre ressortübergreifende Konstruktion geeignete Ansprechpartner für diese unterrichtliche wie auch für die sozialpädagogische Seite der Öff-

nung von Schulen und daher nicht nur vielerorts Schülerklub-Träger, sondern auch in mehreren Ländern Koordinatoren für die regionale Programmberatung im Auftrag der Förderer.

## Schule und Jugendhilfe als Partner

Eines der stärksten Bedürfnisse von Schülern ist der Wunsch nach verlässlichen, erwachsenen Ansprechpartnern über die Zuständigkeiten von Schule, Jugendarbeit und Familie hinaus. Lehrer kommen entgegen häufiger Vermutung aus Sicht vieler Jugendlicher als erste dafür in Betracht. Sie können jedoch auch bei stärkerer Akzentsetzung in den sozialpädagogischen Aspekten ihrer Arbeit Jugendhilfe-Aufgaben nicht strukturell übernehmen. Die Einbindung eines freien Trägers in das Projekt Schülerklub zeigt in diesem Kontext wichtige Effekte. Zum einen gewinnen die Jugendlichen erwachsene Partner, die die Brücke zwischen Vor- und Nachmittag schlagen können. Zum anderen erreichen viele Schülerklubs im Sinne einer quasi offenen Jugendarbeit weitere Kreise ihrer Nachbarschaft, vor allem auch solche Schüler, die gegenüber sonstigen Jugendhilfe-Angeboten Schwellenängste bzw. Vorbehalte haben oder sich im Umfeld bestimmter kritischer Gruppen befinden. Schülerklubs sind daher wichtige Orte für die Prävention von Gewalt, Intoleranz, Rechtsextremismus und Fundamentalismus, da sie als Projekt in der Schule niedrigschwellig und auch aus der Sicht vorsichtiger Eltern meist erlaubt sind und den Jugendlichen praktische Angebote zur Mitwirkung und damit eigenen Emanzipation machen. Der Schülerklub ist also für die Jugendhilfe genau so interessant, unterstützend und innovativ wie für die Schule.

Langjährig arbeitende Klubs haben daher zumeist eine echte und gegenseitige Kooperation entwickelt, die aus dem Konflikt zwischen den pädagogischen Ansätzen von Schule und Jugendhilfe einen Prozess kontinuierlicher Abstimmung um gemeinsame Ziele, Verfahren und Vorhaben wachsen ließ, in der sich verschiedene Funktionen sinnvoll ergänzen. Viele Schulen setzen zudem mit der Wahl eines Jugendhilfepartners, der Fähigkeiten in speziellen Bereichen mitbringt, thematische Schwerpunkte. So haben die meisten Schülerklubs einen besonderen Akzent, wie Kunst, gesunde Ernährung, Berufsvorbereitung oder Erlebnispädagogik, der an sehr vielen Orten das Schulprofil mit charakterisiert.

## Öffnung der Schule zum Umfeld

Ein wichtiger Effekt der Schülerklubs ist die Schulöffnung nicht nur nach innen, auf Unterricht, Freizeitgestaltung und Schulklima bezogen, sondern auch zur Nachbarschaft. Die am Klub beteiligten freien Träger vernetzen das gemeinsame Projekt mit weiteren Partnern in der Kommune und erweitern so die Handlungsspielräume von Jugendlichen und Lehrern über den Schülerklub hinaus. Sie erschließen neue Lernorte im Umfeld und binden Firmen, Ämter, soziale und kulturelle Einrichtungen der Nachbarschaft in das Schulleben ein. Die Jugendlichen erleben dabei, dass sich die Herausforderung zu Partizipation und Engagement nicht nur auf die Schule und ihre eigene Freizeit erstreckt, sondern dass sie eine Rolle in der Kommune haben, deren Mitgestaltung in ihrer Hand liegt. Ihnen und den Lehrern stehen so weitere Ansprechpartner zur Verfügung, die Unterstützung und Kooperation in vielfältigen Feldern des Schulalltags ermöglichen.

Viele Träger von Schülerklubs beziehen auch schulfremde Jugendliche in ihre Arbeit ein. Wo dies gelingt, profitieren beide, Kommune und Schule davon. Die Kommune kann damit Probleme aufgreifen, die zwar als Forderung oft an die Schule gestellt werden, aber von dieser ohne einen Jugendhilfepartner nur schwer zu bearbeiten sind. Als Ort mit klar definierten Verhaltensregeln bietet die Schule diesen die Chance, Schutzraum zu sein und ohne große zusätzliche Mühe Einfluss auf das Klima im Umfeld zu nehmen. Die Schule profitiert in jedem Fall von einer

solchen Öffnung zur Nachbarschaft, denn sie wird damit als Ort erkennbar, der für Jugendliche attraktiv ist, von ihnen freiwillig aufgesucht und mitgestaltet wird. Entsprechend den variierenden Bedingungen haben daher z.B. die Berliner Schülerklubs ihre Öffnung verschieden geregelt. Manche stehen generell allen interessierten Jugendlichen zur Verfügung, andere haben Klubausweise entworfen, durch die jeder Besucher verbindlich bekannt ist. Wieder andere lassen einen schulfremden Besucher pro Schüler/Klubmitglied zu, so dass der Verantwortungsbereich überschaubar ist; einige schränken diese Regelung ein auf Geschwister von Schülern. Letzteres wenigstens ist dann kaum verzichtbar, wenn man auch Schülerinnen und Schüler erreichen will, die andernfalls in Konflikt mit familiären und häuslichen Aufgaben geraten.

Wenige Klubs stehen dagegen ausschließlich den eigenen Schülern zur Verfügung, dies ist dann meist räumlichen Bedingungen oder der starken Präsenz gewaltbereiter Jugendgangs in direkter Nachbarschaft geschuldet. Prinzipiell wird der Schülerklub in den meisten Landesprogrammen als autonomer Raum in der Schule betrachtet; und die meisten Schülerklubräte erweisen sich als durchaus sensibel im Einschätzen der äußeren Bedingungen und kreativ im Finden von angemessenen Wegen der Öffnung.

## Rahmenbedingungen, Elternmitwirkung und Qualitätssicherung

Schülerklubs sind in allen Schultypen realisierbar und im Rahmen der Landesprogramme erprobt worden. Je nach Alter variiert der Grad an Selbständigkeit eines Schülerklubrats und das thematische Angebot. Auch die Formen und Möglichkeiten der Kooperation mit Eltern unterscheiden sich in Grundschulen von denen in der Sekundarstufe. Fördervereine an Oberschulen unterstützen die Klubarbeit vielfach durch Hilfe bei der Öffentlichkeitsarbeit, Sachspenden, ein thematisches Angebot und die Einwerbung von zusätzlichen Mitteln etc. In Grundschulen hingegen spielen Eltern häufig eine Rolle bei der Betreuung an einem Nachmittag oder bei Exkursionen und besonderen Vorhaben.

Die ehrenamtliche Mitarbeit von Lehrern, Eltern, Leuten aus dem Schulumfeld und ehemaligen Schülern ist ein wichtiges Charakteristikum vieler Klubs, das wesentlich zu einer insgesamt besseren Zusammenarbeit der Erziehungspartner beiträgt.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der RAA hat zur Beschreibung und Qualitätssicherung von Schülerklubs als Beitrag zur Gestaltung des Schulprofils Fachstandards entwickelt, die in den u.g. Publikationen nachzulesen sind. Sie versuchen in Form einer Handreichung für Praktiker aus Schule und Jugendhilfe Projekterfahrungen aus sieben neuen und alten Bundesländern zu vergleichen und beziehen sich vor allem auf folgende Merkmale:

- Räumliche Ressourcen und Bedingungen
- Offenheit als Voraussetzung zur Kooperation und Öffnung von Schule
- Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Partnern
- Eigeninitiative und Partizipation der Beteiligten
- Interkulturalität und Demokratieerziehung
- Innovation und Kreativität
- Transparenz und Kommunikation
- Evaluation und Fortbildung
- Fachliche Begleitung und strukturelle Absicherung

Die Kriterien haben zumeist prozesshaften Charakter und enthalten gleichermaßen Grundlagen wie auch Richtungsangaben und Eckpunkte einer erfolgreichen Kooperation aller am Projekt beteiligten Partner. Wesentliches Moment dieses Schülerklub-Modells der RAA ist die Entwick-

lung von Toleranz, Gemeinsinn und Zivilcourage im Sinne der Stärkung demokratischer Grundwerte. Der Schülerklub ist ein Ort, von dem aus Jugendliche in Kooperation mit engagierten Erwachsenen einen eigenen Beitrag dazu leisten können und sollen. Alle anderen Prinzipien sind aus Sicht der beteiligten RAA diesem einen nachgeordnet.

## Förderprogramme der DKJS und Länder

Schülerklub-Programme unter Trägerschaft der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Kooperation mit den jeweiligen Kultus- und Jugendministerien gibt es seit 1994 in mehreren Ländern, so aktuell in Berlin, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Brandenburg. Darüber hinaus wird das Modell durch die DKJS und ihre Partnerstiftungen nach Tschechien und Polen übertragen.

Einzelne modellhafte Projekte existieren ebenfalls in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Baden-Württemberg. Solche Pilotprojekte entstanden z.T. auch durch Impulse aus der BAG der RAA und gefördert von der DKJS, z.B. in Schulpartnerschaften, die je zwei RAA in ihren Umfeldern anregten und gemeinsam begleiteten. Viele dieser Schülerclubs fanden – wie in Nordrhein-Westfalen – als Modell Eingang in die Landesprogramme, die wie in den anderen Ländern von den Erfahrungen und Angeboten der Bundesarbeitsgemeinschaft profitieren.

## Literatur

- Willkommen im Club! Interkulturelle Beiträge Jugend & Schule Nr. 1, RAA Berlin, 1996, 48 Seiten
- BAG InfoBrief 6: Schülerclubs - ein Modell partnerschaftlicher Bildungspolitik, Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der RAA, 1998, 4 Seiten
- Liebe Eltern! Interkulturelle Beiträge Jugend & Schule Nr. 2, RAA Berlin, 1997, 40 Seiten
- Und sie bewegt sich doch?! Interkulturelle Beiträge Jugend & Schule Nr. 3, RAA Berlin, 1999, 40 Seiten
- Selam, Herr Nachbar! Interkulturelle Beiträge Jugend & Schule Nr. 4, RAA Berlin, 1999, 56 Seiten
- Ganze Tage in der Schule. Interkulturelle Beiträge Jugend & Schule Nr. 6, RAA Berlin, 2003, 40 Seiten
- "In die Schule geh ich gern – alle Tage wieder...". Schülerclubs in Berlin, Brandenburg und Sachsen, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin 1995
- Der Club in der Schule – Wegweiser für Frei (T)räume. Band 1: Konzeption und Aufbau von Schülerclubs, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.), 2. überarb. Aufl., Berlin 2002
- Zusammenarbeit von Schule und Nachbarschaft. Entwicklung von Möglichkeiten zur Integration von Schule, Jugendarbeit und Nachbarschaft im Land Brandenburg, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.), Berlin 1999
- Fortbildung und Beratung für Schulen und Clubs. Leitfaden für Lehrer, Sozialpädagogen und Betreuer von Schülerclubs, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.), Berlin 2000

## Kontaktadressen:

RAA Berlin  
Annette Jochem/Verena Dutschmann  
Chausseestraße 29, 10115 Berlin  
Tel. 030 / 240 45-100/-130  
Fax: 030 / 240 45 509  
e-mail: [info@raa-berlin.de](mailto:info@raa-berlin.de),  
[www.raa-berlin.de](http://www.raa-berlin.de)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung,  
Annekathrin Schmidt  
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin  
Tel. 030 / 25 76 76 15  
Fax: 030 / 25 76 76 10  
e-mail: [info@dkjs.de](mailto:info@dkjs.de),  
[www.dkjs.de](http://www.dkjs.de)

# Demokratie braucht Unterstützung

## Das Mobile Beratungsteam für demokratische Kultur Mecklenburg-Vorpommern (mbt)

Seit September 2001 arbeitet das Mobile Beratungsteam für demokratische Kultur (mbt) an drei Standorten im Land. Von den Regionalbüros in Neubrandenburg, Schwerin und Greifswald aus sind die insgesamt sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die jeweils umliegenden Regionen zuständig; in Rostock und Umgebung arbeiten zwei weitere Beraterinnen bzw. Berater unter der Trägerschaft der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern.

Aus der Erkenntnis heraus, dass Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit gesamtgesellschaftliche Probleme sind, die in die Mitte der Gesellschaft hineinreichen, leistet das Mobile Beratungsteam systemische Beratung bei Störungen und Konflikten des demokratischen Zusammenlebens im Gemeinwesen. Das kostenlose Angebot richtet sich u.a. an Kommunalverwaltungen, Jugendeinrichtungen, Kirchengemeinden, regionale Initiativen oder Schulen. Ziel ist ein spürbarer Zugewinn an Demokratie für Bürger und Bürgerinnen vor Ort und die Stärkung der Widerstandskraft gegen antidemokratische und rechtsextreme Tendenzen.

Den lokalen Akteuren bietet das interdisziplinäre Team – bestehend aus einem Historiker, einer Politologin und mehreren Sozialpädagoginnen und -pädagogen – Unterstützung bei der Wahrnehmung und Deutung antidemokratischer Entwicklungen und der Erarbeitung von Gegenstrategien. Zum Selbstverständnis der Arbeitsweise des Mobilen Beratungsteams gehört die Hilfe zur Selbsthilfe als die sinnvollste und nachhaltigste Form der Unterstützung.

Vor der eigentlichen Beratung sind es meist persönliche Begegnungen auf Fortbildungen, in Arbeitskreisen sowie telefonische Anfragen, bei denen der erste Kontakt geknüpft wird. Aus der Sicht des Teams spielt dabei häufig persönlicher Zuspruch und Unterstützungsfähigkeit eine große Rolle: So wenden sich zum Beispiel Lehrer oder Jugendsozialarbeiter an die Beraterinnen und Berater, die sich beruflich unter einem starken Druck und gleichzeitig mit dem Problem des Rechtsextremismus im Stich gelassen fühlen. Sie spüren persönliche Wissensdefizite, wenn es darum geht Musik oder Symbole der rechten Szene zu erkennen und benötigen teilweise auch Argumentationshilfen, um Jugendlichen die Werte einer Demokratie zu vermitteln. Nur so können sie angemessen in ihren Arbeitsfeldern auf Störungen und Konflikte reagieren.

Zu Beginn eines Beratungsprozesses werden zunächst die lokalen Vernetzungsstrukturen daraufhin untersucht, ob man diese zu Hilfe nehmen kann oder ob neue Netzwerke notwendig sind. Für lokale Lösungsansätze gibt es keine vorgefertigten Rezepte. Vieles hängt von den

Kompetenzen der Menschen vor Ort und ihren eigenen Ressourcen ab. Mehr erlebbare Demokratie bedeutet weniger rechtsextremistische Gewalt, weniger rechtsextreme Dominanz, Einflussnahme und Kultur im öffentlichen Raum. Dass dabei "gesellschaftliche Mikrokosmen" berücksichtigt werden müssen, ist der strategische Ansatz des Beratungsteams. Durch das Zusammenwirken verschiedener demokratischer, zivilgesellschaftlicher Kräfte können zum Beispiel die Stimmung und die Arbeits- und Lebensbedingungen in einer Schule oder auch in einer Gemeinde so verändert werden, dass rechtsextremen Einflüssen wirksamer begegnet wird.

Die Beraterinnen und Berater übernehmen nicht nur die Aufgaben von Moderatoren und Argumentationstrainern, sondern agieren auch als externe Reflexionsinstanz. Das Mobile Beratungsteam für demokratische Kultur versteht Rechtsextremismus nicht als Jugendphänomen, häufig aber sind die Strukturen von Jugendhilfe und Schule originäre Arbeitsfelder, da dort das Problem und der Unterstützungsbedarf am deutlichsten hervortritt.

Neben Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bietet das Beratungsteam auch Hilfe bei der Erstellung von kommunalen Situationsanalysen und Organisationsberatung sowie ein prozessbegleitendes Coaching an. So können mit den lokalen Akteuren gemeinsame Lösungen entwickelt werden, die auch langfristig zu einer tatsächlichen Verbesserung beitragen. Die Entgegennahme des Angebots beruht auf Freiwilligkeit, ist kostenlos und vertraulich.

Auf Anfrage werden Literatur und Informationsmaterialien zu rechtsextremen Aktivitäten in den unterschiedlichen Regionen des Landes zur Verfügung gestellt sowie Erfahrungen erfolgreicher Gegenmaßnahmen oder Kontakte zu vorhandenen Bündnissen und Partnern vermittelt. Dem Beratungsteam geht es auch darum, die strukturelle Fokussierung auf die Täter aufzuheben und die Position der Opfer sowie eine demokratische, zivilgesellschaftliche Gegenkultur zu stärken. Ein wichtiger Kooperationspartner in diesem Zusammenhang ist daher der Verein LOBBI e.V., der landesweit Opferberatung, Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt anbietet.

**Kontaktadresse:**

RAA Berlin  
RAA Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
Christian Utpatel  
Am Melzer See 1  
17192 Waren (Müritz)  
Tel. 03991 / 6 69 60  
Fax: 03991 / 66 96 11  
e-mail: info@raa-mv.de

The logo for RAA (Ressourcen-Analyse-Assoziation) consists of the letters 'RAA' in a bold, black, sans-serif font. The logo is positioned in the bottom right corner of the page, partially overlapping the background graphic of interlocking puzzle pieces.



# Peer leadership Training

## für demokratische Bildung und interkulturelle Kompetenz

Ausbildung und Einsatz jugendlicher Multiplikatoren

**Begriff und Rolle von peer leaders** Jugendliche lernen in vielen Bereichen besser als von Pädagogen von anderen Jugendlichen selbst, da sie authentisch sind und die Themen, Fragen und Gedanken ihrer Altersgenossen aus eigenem Erleben kennen. Als peer leaders bezeichnen wir solche Jugendliche, die in ihren Gruppen eine natürliche Autorität genießen und eine tragende Rolle spielen. Ihre peer group ist der Zusammenhalt meist Gleichaltriger, in dem sie sich bewegen, etwa die Schulklasse, Clique oder der Ausbildungs-Jahrgang. In diesen peer groups, auch in informellen wie einer Jugendgang, nimmt jedes Mitglied bewusst oder unbewusst eine spezielle Rolle ein, je nach persönlichem Temperament und dem Zusammenspiel der Gruppe. Die Rolle des peer leaders ist die eines Wort- oder Anführers, wie es ihn in jeder Gruppe gibt, und sie kann aus seinem natürlichen Auftreten, Selbstbewusstsein und/oder Charisma resultieren.

Gelingt es, interessierte peer leaders für bestimmte Themen zu gewinnen und ihnen das nötige Wissen und Know How zu vermitteln, so können sie als Multiplikatoren in ihren peer groups wirken und eine Art leadership übernehmen. In vielen Zusammenhängen funktioniert dieses Prinzip sehr erfolgreich, so wird es z.B. in der Drogenaufklärung angewandt, jedoch es wirkt auch ungeplant – ein Anführer kann eine ganze Gruppe in Bewegung setzen, in positiver oder negativer Richtung. Lehrerinnen und Lehrer haben ebenso wie Sozialpädagogen täglich mit den heimlichen oder offenen peer leaders ihrer Gruppen zu tun, sie nutzen deren Motivationstalent oder kämpfen gegen ihre Fähigkeit, eine ganze Gruppe abzulenken, je nachdem, worauf sich das Interesse der Wortführer richtet.

Das peer leadership Programm der RAA betrachtet diese besondere Energie als persönliches Potential der Jugendlichen, versucht es zu fördern und für die Vertiefung und Multiplikation von Themen zu nutzen, die für die peer groups wesentlich sind.

### Ziele und Ansatz des Trainings

Das Ziel des peer leadership Trainings der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der RAA ist die Aktivierung einer großen Zahl von Jugendlichen für Respekt und demokratisches Handeln, gegen Rassismus, (Rechts-) Extremismus und alle Arten sozialer und kultureller Ausgrenzung. Um dies zu erreichen, konzentriert sich das Programm auf die Unterstützung von Multiplikatoren, den peer leaders, indem es den sonst spontan eintretenden Schneeballeffekt gezielt einplant, vorbereitet und einsetzt, um die Nachhaltigkeit und Verbreitung zu sichern. Dieser Ansatz ist etwas unüblich, denn er bedeutet, sich auf wenige (und zwar nicht sogenannte Problemschüler!) sehr intensiv zu konzentrieren, um langfristig viele zu erreichen. Er bedeutet auch, die Jugendlichen als Partner ernst zu nehmen, ihre Kompetenz anzuerkennen und zu fördern und ihnen mit der Ausbildung wesentliche Inhalte und Ziele anzuvertrauen.

## Teilnehmer: Werbung und Auswahl

In vier Bundesländern – Berlin, Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern – haben sich bisher insgesamt etwa 70 Jugendliche als peer leaders ausbilden lassen. Sie wurden im Lauf von etwa zwei Jahren zu Multiplikatoren für interkulturelle Kompetenz und demokratische Bildung ausgebildet und arbeiten präventiv gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Ausgrenzungs- und Ungleichheitsideologien. Ausgewählt wurden sie per Ausschreibung an ihren Schulen, Jugendzentren und Projektgruppen, teilweise aber auch durch persönliche Ansprache. Pro Schule oder Betrieb gab bzw. gibt es dabei immer mindestens zwei peer leaders, manchmal auch eine kleine Gruppe, sowie erwachsene Ansprechpartner, die die Jugendlichen bei Projekten vor Ort unterstützen, indem sie die nötigen Freiräume in ihrer Institution schaffen.

Die Multiplikation funktioniert von Anfang an: Die nächsten Teilnehmer wurden von den ersten peer leaders selbst mit gesucht und angesprochen, zum Teil arbeiten sie bereits vor Ort als Projektgruppe zusammen, und die Älteren geben ihr Können an die Jüngeren weiter. Hier zeigt sich eine starke Kompetenz der Jugendlichen und was sie gelernt haben: sie erkennen das Potential künftiger peer leaders in ihren Institutionen relativ sicher selbst.

## Ablauf und Struktur des Trainings

Projekte der peer leaders in Schule und Schulumfeld, monatliche regionale Treffen und vierteljährliche Bundesseminare bilden den Rahmen des Trainings. Die Jugendlichen lernen auf zwei Ebenen: Einerseits erwerben sie theoretisches Wissen über wichtige Themen, sozialwissenschaftliche, gruppenpsychologische und politische Zusammenhänge und den aktuellen Diskussionsstand. Andererseits erproben und trainieren sie verschiedene Methoden, um Debatten, Beratungen und Projekte mit Gleichaltrigen durchzuführen und praktische Kompetenzen in den spezifischen RAA-Themengebieten zu entwickeln. Auf den regionalen Treffen werden diese gemeinsamen Projekte entwickelt und begleitet, in den Bundesseminaren Erfahrungen ausgetauscht und diskutiert, Neues gelernt und methodisch vertieft. Die peer leaders arbeiten damit immer in Teams, und sie werden von Coaches in dem zweijährigen Ausbildungs- und Trainingsprozess intensiv begleitet. Über die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der Jugendlichen sowie ihre praktische Anwendung während der Ausbildung erhalten sie ein entsprechendes Zertifikat.

Die Themen des Ausbildungsprogramms sind:

- Multikulturalität, interkulturelle Kompetenz und Gendermainstreaming
- Rechtsextremismus und extremistische Ideologien
- Gruppen: Konflikte, Gewalt und Lösungsstrategien
- Asyl und Migration
- Diskriminierung und Rassismus
- Demokratie und Zivilgesellschaft
- Globalisierung und Gerechtigkeit

Entsprechend dem jeweils erreichten Kenntnisstand und praktischen Know How agieren die peer leaders von Beginn der Ausbildung an kontinuierlich in ihren Institutionen und Stadtteilen, um das Demokratieverständnis in Schule und Schulumfeld zu fördern. Ihre Begeisterung und Initiative sind dafür der Motor. Das Coaching durch die Regionalkoordinatorinnen hilft ihnen, praktische Schritte zu gehen, daran zu lernen und Erfahrungen zu reflektieren. Mit Abschluss des Trainings sind sie imstande, eigenständig in ihren Schulen, Ausbildungs- und Berufsfeldern

als peer leaders zu wirken und vielleicht sogar selbst einmal die Rolle eines Coachs für zukünftige peer leaders einzunehmen.

## Projektbeispiele

"Peer leaders sind Jugendliche, die was zu sagen haben." Beispiele dieses Redens und Handelns seien hier nur kurz genannt und sind genauer in den u.g. Publikationen nachzulesen. So engagierten sich peer leaders aus Hoyerswerda gegen Alltagsrassismus und für Toleranz unter den Schülern ihrer Schule und führten u.a. den Workshop "Ein Jugendklub für alle" als praktisches Rollenspiel mit einer 7. Klasse durch. Dabei ging es darum, Begriffe wie multikulturelle Gesellschaft, Zusammenleben und Integration, aber auch Fremdenfeindlichkeit, Angst und Ausgrenzung spielerisch zu verstehen, mit Leben zu füllen und sinnvolle Verhaltensweisen zu erlernen und einzuüben.

Peer leaders aus Ostberlin bemalten 2003 im Projekt "Ein Bär brüllt in Marzahn" gemeinsam mit Jugendlichen eines Asylbewerberheims und Mitschülern einen der Berliner "Buddy Bären". Ziel der Jugendlichen dabei war es, ein Symbol zu setzen, Brücken zu überwinden und Gemeinsamkeiten in einem sehr anonymen Wohngebiet zu schaffen. Türkische peer leaders einer Westberliner Berufsschule wiederum drehten ein Video über Alltagsrassismus, in dem sie selbst erlebte alltägliche Diskriminierungssituationen darstellten, und nutzten dies als Einstieg in Diskussionen mit ihren Mitschülern. Und Mecklenburger peer leaders produzierten einen Film über das Leben von Migranten in Rostock, um diesen dann zugleich beim europäischen Jugendvideowettbewerb CIVIS einzureichen.

Die peer leaders aus Hagen sind vor allem in ihrem Umfeld aktiv geworden und mischen sich auch in der Stadt mit ein. So arbeiteten sie nicht nur selbständig mit den 6. Klassen ihrer Schule zum Thema Zivilcourage und Mut, sie engagierten sich auch im Rahmen der Hagener "Demonstrationen gegen Rechts", indem sie Mitschülerinnen und Mitschüler mobilisierten, daran teilzunehmen, und dies durch eigene Plakataktionen unterstützten.

Die weitesten Kreise zog die Aktion "Ich gebe meine Hand für ein friedliches und tolerantes Miteinander" der Rostocker peer leaders, die nach und nach auch alle anderen Teams übernahmen und für sich weiter entwickelten. Hierbei soll jeder, der sich beteiligt, symbolisch seine Hand als Zeichnung geben.

## Evaluationsergebnisse

In einem partizipativen Ansatz wurde das peer leadership Training in Berlin zwei Jahre lang wissenschaftlich begleitet und auf seine Zielerreichung hin evaluiert. Ziel war es, die Eigendynamik des Projekts aus der Sicht der Beteiligten herauszuarbeiten und Teilaussagen über die Tauglichkeit des peer leadership Ansatzes für die politische Bildung zu unterbreiten. Folgende Ergebnisse konnten festgestellt werden.

**Zur Ausbildung:** Es hat sich als hilfreich erwiesen, die Ausbildungsthemen vielfältig auszulegen und gleichzeitig auf die Vermittlung von Techniken zu setzen. Die peer leaders hatten so das Gefühl, über die Schulkenntnisse hinaus sich wichtiges, im Alltagsleben notwendiges Wissen anzueignen, das ihre Analyse- und Handlungsfähigkeit erweitert. In ihrer überwältigenden Mehrheit begrüßten sie deswegen die Ausbildungsinhalte. "Man hat sich auf Bundesseminaren tief mit einem Thema beschäftigt. Nach einigen Tagen hatte ich das Gefühl, sämtliche Dimensionen des Themas zu verstehen, und das wäre nie in der Schule gewesen." "...Das bringt Kindern sehr viel, weil das in einer spielerisch-partizipativen Form ist. Dadurch, dass man sich

theoretisch mit vielen Sachen nicht identifizieren kann, ergibt sich das Praktische als besseres Instrument."

**Zu den Veränderungen:** Das Projekt strebte Veränderungen sowohl auf persönlicher Ebene als auch auf der Ebene des Schulumfelds an. Auf persönlicher Ebene geben fast alle zu Protokoll, daß sie nicht nur selbstbewusster, sondern auch reifer geworden sind. "Zuerst bin ich ein Stückchen erwachsener geworden. Durch den inhaltlichen Aspekt bin ich gereift ... Bezüglich des Fachwissens bin ich auch ein ganzes Stück weiter, als es vor anderthalb Jahren der Fall war. Auch auf sozialer Ebene habe ich das Gefühl, dass ich mich viel besser ausdrücken kann als vorher. Das ist eine Errungenschaft des Kommunikationstrainings, ich weiß dadurch, was gut ankommt und was weniger gut ankommt und wie ich das anwenden kann." In der Schule sehen die Ergebnisse etwas anders aus, weil die peer leaders mit unterschiedlichen Zielgruppen gearbeitet haben. Aber da, wo sie tätig waren, gehen manche davon aus, dass sie die Schüler für die Problematik mehr oder weniger stark sensibilisiert haben, auch wenn einige mehr Zeit benötigt hätten. "Ich denke, das sozialpolitische Engagement in meiner Schule hat durch das Projekt stark zugenommen. Wahrscheinlich, weil das Bewusstsein und die Identifizierung zu dieser Schule stärker geworden ist für dieses Thema. Das merkt man auch in Demonstrationen in O., an denen die halbe Schule teilnimmt, inklusive Lehrer, oder auch an Podiumsdiskussionen, wo man Schüler außerhalb der Schule trifft." Auch in der Familie oder im Freundeskreis haben die peer leaders ihre neuen Fähigkeiten zum Einsatz gebracht. Manche peer leaders haben bereits für Nachwuchs in ihren Schulen gesorgt; und eine sehr innovative Idee wird gerade in die Tat umgesetzt, nämlich die Gründung einer Schülerfirma zur Beratung über Schulprobleme.

**"Wir wollen wirklich was ändern und später, wenn wir im Bundestag sitzen, ... richtig was tun. Unsere Generation soll nicht unerreichbar sein wie die jetzige, die an der Macht ist."**

Ein Zitat von einem Teilnehmer

Literatur (zu beziehen über RAA Berlin):

- Peer leadership Training für interkulturelle Kompetenz und Demokratie. Interkulturelle Beiträge Jugend & Schule Nr. 7, BAG der RAA/RAA Berlin, 2004, 64 Seiten
- BAG InfoBrief 9: Peer leadership Training for democratic education and intercultural competence, Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der RAA, 2003, 8 Seiten
- BAG InfoBrief 9: Peer leadership Training für demokratische Bildung und interkulturelle Kompetenz, Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der RAA, 2002, 8 Seiten

Das peer leadership Training wurde von den fünf beteiligten RAA im Rahmen der Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA durchgeführt. Es wurde gefördert von der Freudenberg Stiftung und der Amadeu Antonio Stiftung, dem stern und der Krupp Stiftung, dem Förderprogramm XENOS der EU und der Bundesregierung sowie von den Programmen entimon und "CIVITAS – initiativ gegen Rechtsextremismus" des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

### Kontaktadresse:

RAA Berlin  
Britta Kollberg / Verena Dutschmann  
Chausseestraße 29, 10115 Berlin  
Tel. 030 / 2 40 45 100, Fax: 030 / 2 40 45 509  
e-mail: [info@raa-berlin.de](mailto:info@raa-berlin.de)  
[www.raa-berlin.de](http://www.raa-berlin.de)

**RAA**